

Mária Pallagi

*„Der Mann, den seine Zeit ins Exil schickte“¹
Kardinal Mindszenty – Kardinal König und die Vatikanische
Ostpolitik²*

„Mir wurde damals aber auch bewusst, welche Möglichkeiten sich für den Erzbischof von Wien ergeben, um mit den Bischöfen jenseits des Eisernen Vorhanges Verbindung aufnehmen zu sollen.“

(Kardinal König am 14. Mai 2000 in Mariazell)

Das Coverphoto von Mindszentys Erinnerungen³ symbolisiert sehr gut das Verhältnis zwischen dem ungarischen Primas und dem Heiligen Stuhl nach 1956. Die Montage zeigt uns nämlich Mindszenty im Vordergrund und den Vatikan im Hintergrund, aber dadurch, dass der Primas im Schatten steht, gewinnt der Heilige Stuhl „zentrale Position“.

Kardinal Mindszenty war bekanntlich Kritiker der Vatikanischen Ostpolitik. In meinem Aufsatz wird auf die Periode von 1956 bis 1975 fokussiert, also auf Mindszentys Aufenthalt in der Amerikanischen Botschaft in Budapest bzw. in Rom und dann Wien. Der Vatikan sandte im April 1963 den Wiener Kardinal, Franz König nach Budapest um mit dem Primas den Kontakt aufzunehmen und danach – bis 1971 – zwischen ihm und dem Heiligen Stuhl zu vermitteln. Diese Reisen des Wiener Kardinals können als Teil der Vatikanischen Ostpolitik bewertet werden. Die Vatikanische Ostpolitik gilt immer noch als heftiges Diskussionsthema, an dieser Stelle soll – als Ausgangspunkt – die Definition von Szabó Ferenc SJ zitiert werden: *„Während des Kommunismus existierte neben „der Kirche der*

¹ Wiener Zeitung, 07. 05. 1975, S. 1 und die Presse 09. 05. 1975, S. 1. Zitiert auch von Katalin TOMA: *Kardinal Mindszenty in der österreichischen Presse*. IN: *József Kardinal Mindszenty in Wien (1971-1975)*. Hrsg. von Csaba SZABÓ: *Publikationen der Ungarischen Geschichtsforschung in Wien, Wien 2012, 115-132*.

² Meine Forschungen in Wien wurden durch die Stipendien der Ungarischen Stipendiumkommission (Magyar Ösztöndíj Bizottság CH ösztöndíja), der Stiftung Aktion Österreich-Ungarn, des Österreichischen Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung und der Mindszenty Gesellschaft unterstützt, bei denen ich mich an dieser Stelle bedanken möchte. Mein besonderer Dank gilt Dr. Christoph Ramoser und Szóts Gyenes Mária.

Diese Arbeit basiert auf meinem Aufsatz: *„Ein unerwünschter Gast“ – Kardinal Mindszenty in der Amerikanischen Botschaft und die Besuche von Kardinal König (1956-1971) – Die Ostpolitik des Vatikans gegenüber Ungarn und der Fall Mindszenty*. IN: *Österreich und Ungarn im Kalten Krieg*, Hrsg. von Oliver RATHKOLB, MAJOROS István und MARUZSA Zoltán, Wien, 2010, 373-405.

³ MINDSZENTY József: *Emlékirataim*. Szent István Társulat, Budapest, 1989.

Diplomatie“ auch „die Kirche der Märtyrer“, die aber mit der Zeit von kirchlichen Vertretern der Ostpolitik vergessen wurde. Die objektive Geschichtsschreibung darf aber diese Doppelkeit nicht ausser acht lassen.⁴

Wie Kardinal König seine Ostreisen erlebte, das hat er wiederholt in Vorträgen und Diskussionen klar und deutlich ausgesprochen. In seiner Festrede am 10. Juni 2003 im Zuge der „Europaesper“ im Wiener Stephansdom hatte er sich an seine Reise am 13. Februar 1960 durch das damalige Jugoslawien erinnert (er wollte als einziger „westlicher“ Kardinal an dem Begräbnis von Kardinal Alojzije Stepinac teilnehmen), bei der er und sein Zeremoniär, der spätere Weihbischof, Helmut Krätzl, bei Varaždin schwere Verletzungen erlitten hatten.

Für Kardinal König – wie er es auch selber immer wieder betont hatte – hatte dieser Unfall symbolisch den Beginn der neuen Ostpolitik bedeutet.⁵ Entscheidend war dabei, was er in Jugoslawien in dem Spital an der Wand gesehen hatte: kein Kreuz, sondern ein Tito-Porträt. Für Kardinal König war also dieser Unfall Anlass zum Umdenken: „Das ist eine Welt in der ich mich jetzt am Rande befinde, von der weiss ich ja nichts, da gibt es andere Sorgen als bei uns. Wir können als Christen doch nicht sagen: Das geht uns nicht an!“⁶

Im Verlauf seines Lebens hat sich Kardinal König immer wieder mit dem Osten Europas auseinandergesetzt, wenn auch aus unterschiedlichen Gesichtspunkten: war es anfänglich die neue Erkenntnis der Verantwortung des Erzbischofs von Wien für die „Brüder und Schwestern im Osten Europas“, so war es in der Folge die praktische Konsequenz aus dieser Erkenntnis, die ihn, nicht nur in Ungarn, planmäßige Kontakte durch den Eisernen Vorhang hindurch verfolgen ließ, immer mit der Rückendeckung des jeweiligen Papstes; beides mündete schließlich in die Überzeugung ein, dass Europa „nicht Westeuropa allein“ sei, sondern dass ein Europa, das als Gesamteuropa leben will, nur eines sein kann, das, um mit Papst Johannes Paul II. zu sprechen, „mit beiden Lungenflügeln atmet“. Wie sich Kardinal König später daran erinnerte: „Damals wurde mir bewusst, dass der Eiserner Vorhang nicht nur

⁴ SZABÓ Ferenc SJ: *A Vatikán keleti politikája közéleti – Az Ostpolitik színe és visszája*. L'Harmattan Kiadó, 2012. Zitiert IN: *Vértanúink – Hívtallóink*, XIX. évfolyam 1. szám (70. szám), Kiadja a Magyarországi Mindszenty Alapítvány, Kolozsvár, 18-19.

⁵ Zur Ostpolitik des Vatikans siehe: ADRIÁNYI Gábor: *Die Ostpolitik der Päpste Pius XII., Johannes XXIII. und Paul VI. (1939-1978) am Beispiel Ungarns*. In Ders. (Hrsg.): *Papsttum und Kirchenreform. Festschrift für Georg Schwaiger zum 65. Geburtstag*. St. Ottilien 1990, EOS, 765-786.; Ders.: *Die Ostpolitik des Vatikans 1958-1978 gegenüber Ungarn. Der Fall Kardinal Mindszenty*. 2003. Heinz HÜRTEN: *Leitlinien der Politik des Hl. Stuhles gegenüber Faschismus, Nationalsozialismus und Kommunismus 1922-1978*. Forum für osteuropäische Ideen- und Zeitgeschichte, 1999/1, 13-30.; MÉSZÁROS István: *Mindszenty és az „Ostpolitik“*, Budapest 2001. Reinhard RAFFALT: *Wohin steuert der Vatikan? München* 1974. Hansjakob STEHLE: *Die Ostpolitik des Vatikans 1917-1975*, München 1975. Ders.: *Geheimdiplomatie im Vatikan. Die Päpste und die Kommunisten*, Zürich 1993. SZABÓ Ferenc: *Az „Ostpolitik“ emlékezete*. Vigilia, 1992/11. 844-848.

⁶ Zitiert in: *Die Furche (Spezial)*, Nr. 23/5. Juni 2003.

eine geographische Grenze ist, sondern auch eine Barriere in den Herzen und in der Psyche der Menschen darstellt. So wurde für mich der Name "Stepinac" zum Auftakt eines neuen Verständnisses – nicht nur des kommunistischen, sondern des östlichen Europas überhaupt."

In späterer Folge sollte er eine konsequente „Besuchspolitik“ in die Länder hinter dem Eisernen Vorhang beginnen und die erste Station war Budapest.⁷

Königs Kontaktaufnahmen mit Repräsentanten der katholischen Kirche hinter dem Eisernen Vorhang wurden durch den neuen Kurs – *aggiornamento* – des Heiligen Stuhles ermöglicht. Die antikommunistische Politik Pius XII. der Nachkriegsjahre manövrierte nämlich die katholische Kirche in Osteuropa, die aus dem öffentlichen Leben verdrängt und deren innerkirchliche Strukturen weitgehend zerschlagen waren, in eine Sackgasse.⁸

Die Wende kam mit Johannes XXIII.⁹ Er versuchte, einen anderen Weg zu gehen. Seine große persönliche Ausstrahlungskraft suchte das Gespräch und die Begegnung mit allen Menschen, so auch mit Vertretern des militanten Atheismus in kommunistischen Ländern. Er glaubte an die Chance des Dialogs. So brachte sein Pontifikat (1958-1963) eine Änderung zum Besseren und eine Annäherung auf diplomatischer Ebene, im Zuge seiner Bemühungen um den Weltfrieden und um das Erkennen der „*Zeichen der Zeit*“. Der in den folgenden Jahren gezielt eingesetzte politische Begriff von der friedlichen Koexistenz fand so auch Eingang in die vatikanische „*Ostpolitik*“, als eine realistische Chance, einen Platz zum Leben und Überleben der örtlichen Kirchen im atheistischen Staatsgefüge zu finden. Diese grundsätzliche Ausrichtung behielt auch sein Nachfolger Paul VI. (1963-1978) bei. Konsequenter hart in der Theorie, verfolgte Paul VI. in der Praxis jedoch eine moderate Politik gegenüber der Sowjetunion, mit dem Ziel, den Katholiken in den kommunistischen Ländern das religiöse Leben so weit wie möglich zu erleichtern. So war die Vatikanische Ostpolitik unter Paul VI. de facto auf die „*Normalisierung*“ des katholischen Glaubenslebens, die Erreichung eines „*modus vivendi*“ mit den kommunistischen Regimen ausgerichtet.

Die Missionen Kardinal Königs müssen also im Kontext dieser neuen

⁷ Vgl. damit: Annemarie FENZL: *Kardinal König und Kardinal Mindszenty – Die Ostpolitik des Vatikans*. IN: *József Kardinal Mindszenty in Wien (1971-1975)*. Hrsg. von Csaba SZABÓ: *Publikationen der Ungarischen Geschichtsforschung in Wien*, Wien 2012, 60-62.

⁸ Die antikommunistische Meinung von Pius XII. kommt auch in seiner Weihnachtsbotschaft vom Jahre 1956 ganz eindeutig zum Ausdruck: „*Zu welchem Zweck soll man übrigens miteinander reden, wenn es keine gemeinsame Sprache gibt?*“ Joseph Kripp an Dr. Leopold Figl am 20. 1. 1958, Zl. 6-Pol/58. „*Private vatikanische Stimmen zu den Äusserungen Gromnykos über eine Kontaktaufnahme mit dem Heiligen Stuhl in der Frage des Weltfriedens*“. ÖStA, AdR, BMfAA, Sektion II-pol., Berichte Vatikan 1958.

⁹ 28. Oktober 1958-3. Juni 1963.

aussenpolitischen Richtlinie des Heiligen Stuhles bewertet werden.

Die erste Kontaktaufnahme im Kontext des Neuen Kurses von Papst Johannes XXIII.

Der Wiener Kardinal hatte den Primas Mindszenty das erste Mal am 18. April 1963 in Budapest aufgesucht.¹⁰ Wie schon oben darauf hingewiesen wurde, wurde er bei seinem Plan auch von dem damaligen Papst, Johannes XXIII.¹¹ unterstützt, der den Wiener Kardinal besonders schätzte¹². Unter seinem Pontifikat wurde Erzbischof König zum Kardinal ernannt.¹³

Von der geplanten Reise nach Ungarn bzw. von den Absichten des Vatikans hatte der österreichische Botschafter beim Heiligen Stuhl folgendes berichtet: „Die Absicht Kardinal Königs, einer Einladung des Vorsitzenden der ungarischen Bischofskonferenz, Bischof Hamvas, folgend, schon in der allernächsten Zeit nach Ungarn zu reisen, dürfte do. bekannt sein; ebenso, dass die Einreiseerlaubnis der ungarischen Behörden für den Wiener Oberhirten bereits erteilt wurde. Ich möchte aus hiesiger Sicht zu diesem Besuch des Kardinals bei unserem Nachbarn bemerken, dass er die volle Zustimmung des Heiligen Stuhls besitzt. Im Päpstlichen Staatssekretariat hegt man die Hoffnung, dass es dem österreichischen Kardinal auch möglich sein werde, der amerikanischen Botschaft in Budapest einen Besuch abzustatten, um mit Kardinal Mindszenty zu sprechen. Es ist kein Geheimnis und in der internationalen Presse bereits ausgiebig diskutiert worden, dass der Heilige Stuhl eine Lösung des Problems Mindszenty anstrebt. Es soll jedoch nichts unternommen werden, zu dem der ungarische Primas nicht selbst sein volles Einverständnis erklärt. Dies gilt besonders von der Absicht des Heiligen Vaters, ihn auf einige Jahre an die Kurie zu berufen und durch diese Berufung den Weg für weitreichende Konzessionen der ungarischen Regierung in Bezug auf die freie Religionsausübung der ungarischen Katholiken, Lockerung bzw. Beseitigung

¹⁰ Zu diesem ersten Besuch siehe: FEJÉRDY András: *König bíboros első találkozása Mindszenty Józseffel*. IN: „Isten szolgája“. Emlékkonferencia Mindszenty József bíboros életéről és munkásságáról, Parlament, Budapest, 2006. november 4. Antológia Kiadó, Lakitelek 2007. 79-108.

¹¹ Später hatte ihn auch Paul VI. bestärkt: „Wir müssen etwas tun, wir können nicht vor dem Eisernen Vorhang stehen bleiben. Wir müssen Wege finden, um mit dieser Welt, die uns so fern, aber geographisch so nah ist, in Verbindung zu kommen.“ Zitiert in: *Die Furche (Spezial)*, Nr. 23/5. Juni 2003. Siehe dazu: LUKÁCS László: *A Vigilia beszélgetése Franz König bécsi bíborossal*. *Vigilia*, 1992/11, 849-854.

¹² Interessant ist in diesem Kontext auch eine Bemerkung von Johannes Coreth: „...Kennzeichnend für den allgemeinen Tenor des Schreibens des Heiligen Vaters ist das fast aus jeder Zeile sprechende grosse Wohlwollen, das Johannes XXIII. Österreich und dem österreichischen Volk entgegenbringt. Welche Wandlung hat sich doch in der Einstellung zu Österreich gegenüber dem Pontifikat Papst Pius XII. vollzogen!...“ Johannes Coreth an Dr. Bruno Kreisky am 7. 6. 1962, Zl. 24-Pol/62: „Botschaft des Papstes zum österreichischen Katholikentag“, ÖStA, AdR, BMfAA, Sektion II-pol.

¹³ Der Papst hatte seine Entscheidung folgendermassen kommentiert: „Das sind alle jene, die ich kenne und wo es keines besonderen Studiums bedurfte, um sie auf die Liste zu setzen; weitere können nach genauerer Prüfung und Überlegung später folgen...“. Joseph Kripp an Leopold Figl am 18. 11. 1958, Zl. 64-Pol/58, vertraulich, „Zu den bevorstehenden 23 Kardinalsernennungen“, ÖStA, AdR, BMfAA, Sektion II-pol.

der staatlichen Aufsicht über die Kirche, Besetzung der vakanten Bischofssitze mit auch dem Heiligen Stuhl genehmen Kandidaten, zu ebnen. Man ist sich bewusst, dass es nicht leicht sein wird, den noch immer von kämpferischem Geist beseelten ungarischen Oberhirten für diese Pläne zu gewinnen. Der Erkundungsreise Kardinal Königs kommt somit eine eminente Bedeutung hinsichtlich der weiteren Politik des Heiligen Stuhles in Bezug auf Ungarn zu, da man sich auch auf sein Urteil verlassen möchte, ob die ungarischen Katholiken, die im Verbleiben Kardinal Mindszenty's ein Symbol für die Fortdauer des Kampfes der Kirche gegen die kommunistische Unterdrückung erblicken¹⁴, die Berufung ihres Primas nach Rom, selbst gegen weitreichende Zugeständnisse des kommunistischen Regimes, nicht als Kapitulation der Kirche auffassen würden.“¹⁵

Im April 1963 hatten sich also Kardinal König und Kardinal Mindszenty in der amerikanischen Gesandtschaft – wo Mindszenty seit 1956 Zuflucht gefunden hatte¹⁶ – getroffen¹⁷. Der Wiener Kardinal erinnerte sich daran, dass der Primas ziemlich überrascht gewesen wäre. „Was will der Heilige Vater von mir?“ – hatte er gefragt. „Nichts Besonderes“ – kam die Antwort –

¹⁴ Alfred Puhan, der amerikanische Botschafter in Budapest 1971 hatte dieses Motiv in diversen Berichten auch mehrmals hervorgehoben: mit seiner Anwesenheit in der Amerikanischen Botschaft in Budapest protestierte Mindszenty demonstrativ gegen das kommunistische Regime Ungarns. Siehe dazu: Alfred Puhan an Robert F. Illing (Assistent to Ambassador Cabot Lodge), NARA (National Archives and Records Administration) 3664-3667, IN: SOMORJAI Ádám (hrsg.): „His Eminence Files“, American Embassy, Budapest. Mindszenty bíboros az Amerikai Nagykövetségen. METEM, Budapest, 2008.

¹⁵ Der österreichische Botschafter beim Heiligen Stuhl, Johannes Coreth an Dr. Bruno Kreisky am 6. 3. 1963, Zl. 8-Pol/63. vertraulich: „Zur Reise Kardinal Königs nach Ungarn“. ÖStA, AdR, BMfAA, Sektion II-pol.

¹⁶ Kardinal Mindszenty hatte am 4. November 1956 in der amerikanischen Gesandtschaft Zuflucht gefunden, wo er bis 1971 blieb. Vgl. dazu z. B.: Mindszenty József, Napi jegyzetek, Budapest, Amerikai Követség 1956-1971. Vaduz 1979., ÓLMOSI Zoltán (vál. és bev.), *Mindszenty és a hatalom. Tizenöt év az USA-követségen*, Budapest 1991. bzw. die Kommentare in der Zeitschrift: *Rheinischer Merkur*, Pfingsten 1963, Nr. 22, S. 4. Der Fall Mindszenty: Die Ost-Kontakte des Vatikans und die Kirche des Schweigens. Von Otto B. Roegele (HU OSA 300-40-5, Box 125). „...Als die russischen Divisionen den Aufstand niedergeworfen hatten, musste Mindszenty in der amerikanischen Botschaft um Asyl bitten. Seither bewohnt er zwei Räume im Botschaftsgebäude, von jedem Kontakt mit der Aussenwelt abgeschnitten. Vor dem Haus halten Sonderposten der Geheimpolizei Wache, zwei Autos stehen bereit, eines davon mit stets laufendem Motor. Die Fenster in der Nachbarschaft sind von Beobachtern besetzt. Niemand kann ohne Sonderausweis auch nur die Strasse betreten, in der die amerikanische Botschaft liegt.“

¹⁷ „Die Reise war bis zur letzten Minute geheimgehalten worden. Noch am Vortag hatte ein Sprecher des Erzbischöflichen Ordinariats in Wien erklärt, Kardinal König werde voraussichtlich erst im Mai nach Budapest fahren. Am Donnerstag passierte er dann in Begleitung zweier Diplomaten in einer Limousine der österreichischen Gesandtschaft in Budapest bei Nickelsdorf die ungarische Grenze. Nach seiner Ankunft in Budapest begab sich der Kardinal unverzüglich in die amerikanische Gesandtschaft und führte dort ohne Anwesenheit von Zeugen seine Besprechungen mit Mindszenty. Vier Stunden später verliess er das Gesandtschaftsgebäude, ohne den auf ihm wartenden Journalisten eine Auskunft über die Unterredung zu geben und fuhr zur österreichischen Gesandtschaft. Auch ein Sprecher der amerikanischen Gesandtschaft erklärte sich ausserstande, eine Mitteilung über das Gespräch Königs mit dem ungarischen Primas abzugeben.“ *Süddeutsche Zeitung*, 19. 4. 1963, Kardinal König bei Mindszenty. HU OSA 300-40-5, Box 125.

„der Heilige Vater möchte Sie auf das Konzil einladen. Er würde sich sehr freuen, wenn Sie diese Einladung annehmen könnten.“

Bei dem Heiligen Stuhl wurde oft darüber diskutiert, welche Bischöfe auf dem Konzil die schweigende Kirche vertreten könnten.¹⁸ Für Papst Johannes XXIII. war es ein grosses Dilemma, ob Kardinal Mindszenty überhaupt eingeladen werden sollte.¹⁹ In diesem Fall sollte nämlich damit gerechnet werden, dass er nie mehr nach Ungarn zurückkehren könne. Das war natürlich auch bei anderen Teilnehmern aus anderen sowjetischen Satellitenstaaten zu befürchten.²⁰ Nach den Erinnerungen von Kardinal König hatten sie sich etwa 4 Stunden lang unterhalten – bei strengen „Sicherheitsmassnahmen“²¹. Direkt nach der Reise Kardinal Königs nach

¹⁸ „Der Heilige Stuhl hat durch Mittelspersonen sowohl bei der sowjetischen Regierung als auch bei anderen Regierungen von den Satellitenstaaten Bemühungen unternommen, dass den katholischen Bischöfen dieser Länder, soferne sie ihre Funktionen noch frei ausüben können und nicht in Haft befinden, die Teilnahme am bevorstehenden Konzil ermöglicht werde. Man hat im Vatikan auf Grund der einlangenden Berichte die Hoffnung noch nicht ganz aufgegeben, dass es einigen Bischöfen, vielleicht sogar aus der UdSSR, aber auch aus der Tschechoslowakei, Bulgarien, allenfalls aus Ungarn, ermöglicht werden wird, nach Rom zu kommen. ...“. Johannes Coreth an Dr. Bruno Kreisky am 13. 9. 1962, Zl. 34-Pol/62, vertraulich, „Die Bischöfe hinter dem Eisernen Vorhang; vatikanische Hoffnungen auf eine Konzilsbeteiligung“, ÖStA, AdR, BMfAA, Sektion II-pol. Mit Kardinal Wyszynski wurde in Rom auf jeden Fall gerechnet: „...Aus der Umgebung des Kardinals verlautet, dass die polnische Regierung nicht nur ihm, sondern vermutlich auch allen anderen polnischen Bischöfen die Erlaubnis zur Teilnahme an dem kommenden Ökumenischen Konzil erteilen wird. Somit dürfte der polnische Episkopat allein die sogenannte „Schweigende Kirche“ vertreten, da es in vatikanischen Kreisen als ausgeschlossen erachtet wird, dass eine gleiche Geste gegenüber den ungarischen oder gar den tschechischen Bischöfen erfolgen wird“. Johannes Coreth an Dr. Bruno Kreisky am 20. 2. 1962, Zl. 10-Pol/62: „Kardinal Wyszynski in Rom“, ÖStA, AdR, BMfAA, Sektion II-pol.

¹⁹ „...Im Staatssekretariat macht man darauf aufmerksam, wie charakteristisch für den regierenden Papst die Wahl des Vertreters aus Ungarn sei: Nicht Kardinal-Primas Mindszenty wurde ernannt – dem der erste Platz im ungarischen Klerus zukommt und den man hätte nominieren können, um eine anbetachts seiner Immobilität spektakuläre Geste zu vollziehen, wobei natürlich nur ein Vertreter des Kardinals hätte an den Arbeiten in Rom persönlich teilnehmen können – sondern der Erzbischof von Kalocsa, von dem zu hoffen steht, dass er effektiv bei den Sitzungen in Rom werde anwesend sein können – so sehr sei der regierende Papst allen rein theoretisch demonstrativen Aktionen abhold und ganz auf das Praktisch-Nützliche ausgerichtet“. Joseph Kripp an Dr. Bruno Kreisky am 21. 6. 1960, Zl. 39-Pol/60: „Weitere organisatorische Massnahmen zur Vorbereitung des ökumenischen Konzils“, ÖStA, AdR, BMfAA, Sektion II-pol.

²⁰ „...Die Sorge des Heiligen Stuhles besteht aber vor allem darin, sicher zu stellen, dass diesen Bischöfen auch die Wiederreise in ihre Länder erlaubt wird, da eine solche Verweigerung katastrophale Folgen für die noch bestehenden Fragmente der katholischen Hierarchie hinter dem Eisernen Vorhang hätte. ...“. Johannes Coreth an Dr. Bruno Kreisky am 13. 9. 1962, Zl. 34-Pol/62, vertraulich, „Die Bischöfe hinter dem Eisernen Vorhang; vatikanische Hoffnungen auf eine Konzilsbeteiligung“, ÖStA, AdR, BMfAA, Sektion II-pol., bzw. „...Im übrigen treten die Bischöfe der Oststaaten wenig hervor, da sie offenbar die Weisungen der Regierungen ihrer Heimatländer nicht ganz in den Wind schlagen und ihre Rückker nicht aufs Spiel setzen wollen...“. Johannes Coreth an Dr. Bruno Kreisky am 22. 10. 1962, Zl. 35-Pol/62. „Teilnahme katholischer Würdenträger aus den östlichen Satellitenstaaten am Konzil“. ÖStA, AdR, BMfAA, Sektion II-pol. Vatikan 1962.

²¹ Über die Mission hatte der österreichische Botschafter beim Heiligen Stuhl folgendes berichtet: „Die zuständigen vatikanischen Kreise bewahren über das Ergebnis der Reise Kardinal Königs nach Budapest und seine Entrevues mit Kardinal Mindszenty strengstes Stillschweigen. ... Das

Ungarn – am 22. April 1963 – sandte die österreichische Gesandtschaft in Ungarn den folgenden Bericht nach Wien, in dem auch die aktuelle Situation: Regierung contra Mindszenty analysiert worden ist: „Die wahrscheinlich im Auftrag, sicherlich aber mit Zustimmung des Heiligen Vaters eingeleitete Initiative des Erzbischof von Wien, Kardinal Dr. König, zur Lösung der Frage Mindszenty wird in der ganzen Welt mit grossem Interesse verfolgt. Dieses Interesse hat je nach dem Standort des Beobachters oder Beteiligten verschiedene Ursachen und Gründe. In diesem Bericht darf ich mich jedoch darauf beschränken, nur einige der wichtigsten zu erwähnen. Es ist einmal die allgemein zum Ausdruck gebrachte menschliche Anteilnahme am Schicksal des schwergeprüften Primas der katholischen Kirche Ungarns, der als Mittelpunkt eines der widerlichsten Schauprozesses dieses Jahrhunderts jahrelang hinter Kerkermauern schmachten musste, bis er 1956 von den Revolutionären befreit, wenige Tage später genötigt war, in der amerikanischen Gesandtschaft Zuflucht zu suchen. Durch seinen Widerstand gegen den Totalitarismus und das ihm zugefügte Unrecht und Leid wurde Mindszenty in den Augen vieler – und nicht nur von Katholiken – zum Sinnbild der kämpfenden und leidenden Kirche hinter dem Eisernen Vorhang und zum Symbol für die Intoleranz des volksdemokratischen Systems in Ungarn. Aus dieser Tatsache ergibt sich bereits ein weiteres Zentrum des Weltinteresses, das in der Frage gipfelt, ob die Beteuerungen des als milde geltenden derzeitigen ungarischen Regimes, die nationale Einheit zu verwirklichen, niemanden wegen seiner politischen Überzeugung zu verfolgen und allen, die sich zum volksdemokratischen Staat bekennen, gleiche Rechte und Chancen einzuräumen, ernst gemeint sind. Allen jenen, die diese Frage stellen, würde eine positive Antwort darauf leichter fallen, wenn auch die ungarische Regierung sich ernstlich bemühen würde, den Fall des Kardinal Mindszenty in gerechter und großzügiger Weise zu bereinigen. Für die Skeptiker ist daher Mindszenty sozusagen die Probe für die Glaubwürdigkeit und die internationale Bewertung des volksdemokratischen Regimes in Ungarn. Man hätte demnach annehmen können, dass diese Gesichtspunkte von der ungarischen Regierung in ihrer Bedeutung erkannt und entsprechend gewürdigt werden würden. Erstaunlicherweise hat man aber sogar die ideale Gelegenheit der Generalamnestie anlässlich des 4. April d. J. vorübergehen lassen, ohne das prominenteste Opfer der Justiz des verruchten, sogenannten Personenkultes in den Gnadenakt einzubeziehen. Spricht man einen Repräsentanten des Regimes auf diesen unverständlichen Sachverhalt hin an, so bekommt man zu hören, dass Mindszenty als ein „Feind“ des

Päpstliche Staatssekretariat scheint zwar einige telegrafische Meldungen, die über die Wiener Nuntiatur gegangen sind, erhalten zu haben, doch dürfte Papst Johannes XXIII. auf eine persönliche Berichterstattung Kardinal Königs über seine Budapester Eindrücke grossen Wert zu legen.“ Der österreichische Botschafter beim Heiligen Stuhl, Johannes Coreth an Dr. Bruno Kreisky am 24. 4. 1963, Zl. 17-Pol/63. „Die Mission Kardinal Königs in Budapest“. ÖStA, AdR, BMfAA, Sektion II-pol. Über den ersten Besuch siehe auch: SOMORJAI Ádám, Trilogia. „Sancta Sedes et Mindszenty, 1956-1975“. Vol. II. Sancta Sedes Apostolica et Cardinalis Ioseph Mindszenty. Documenta 1956-1963. – Az Apostoli Szentszék és Mindszenty József kapcsolattartása II. Tanulmányok és szövegközlések, METEM, Budapest 2009. 67-80.

Volkes zu Recht verurteilt worden sei, sich der gerechten Strafe entzogen habe und ihm diese allenfalls durch einen individuellen Gnadenerweis, um den er anzusuchen hätte, erlassen werden könnte. Trotzdem steht für jenen, der zwischen den Worten hören und zwischen den Zeilen lesen kann fest, dass auch die ungarische Regierung an einer Lösung des Falles Mindszenty äusserst interessiert ist, und zwar aus einer Reihe von innen und aussenpolitischen Erwägungen. Das Problem beruht daher für sie wohl hauptsächlich in der Überlegung, welchen Preis man für Mindszenty bekommt oder welchen man allenfalls zu bezahlen bereit ist. ... Auch hier wird sich aber zunächst an der Haltung des kommunistischen Regimes zum Fall Mindszenty erweisen, inwieweit auf dieser Seite die Bereitschaft besteht, die unvermeidliche ideologische Auseinandersetzung zwischen den beiden Weltanschauungen nicht mehr mit den Mitteln brutaler Gewalt, sondern mit geistigen Waffen zu führen und den religiösen Bekenntnissen, vor allem aber der katholischen Kirche die Möglichkeit zu geben, eine ihrer Sendung entsprechende Tätigkeit zu entfalten. Um diese Schwerpunkte dürften sich vermutlich auch die Forderungen Kardinal Mindszenty's hinsichtlich der Lösung seines Falles bewegen. Bis jetzt bestehen darüber nur Vermutungen, weil von den Beteiligten begreiflicherweise strengste Diskretion gewahrt wird. Einmal aber und vielleicht in nicht allzu ferner Zeit wird sich der Vorhang vor der Bühne des Geschehens heben und dann wird man sehen, ob das Drama Mindszenty fortgesetzt wird oder die Hoffnungen auf mehr Freiheit und Toleranz im geistigen Bereich für die Menschen hinter dem Eisernen Vorhang und in diesem Land eine gewisse Erfüllung finden können".²²

Über den Besuch hatte auch die Presse ausführlich berichtet: „Der Erzbischof von Wien, Kardinal König, ist heute in Budapest eingetroffen. Er begab sich sofort in die amerikanische Gesandtschaft, wo er ein mehrstündiges Gespräch mit dem dort im Asyl lebenden Kardinal Mindszenty führte. Es handelt sich dabei um einen ersten Gedankenaustausch, bei dem der Wiener Erzbischof den ungarischen Kardinal mit den Ansichten des Vatikans zum Problem einer Verbesserung der Beziehungen zwischen Kirche und Staat in Ungarn bekannt machen und die Meinungen Mindszentys dazu einholen will. Kardinal König hat, wie in Wiener kirchlichen Kreisen versichert wird, keinen bestimmten Auftrag des Vatikans zu überbringen; es soll auf den Fürstprimas von Ungarn in keiner Weise Druck ausgeübt werden. Da die Situation Mindszentys heute jedoch das erste und wichtigste Hindernis einer Entspannung darstellt, muss jeder Bereinigungsversuch mit einer Erörterung der Rolle des Kardinals beginnen.“²³

Das wichtigste Ziel dieses Besuches war aber schon 1963 die Absicht, von dem Primas Informationen zu gewinnen: ob er vielleicht doch bereit wäre, die Gesandtschaft – und Ungarn – zu verlassen und nach Rom zu gehen. Der

²² Österreichische Gesandtschaft, Budapest, Dr. Simon Koller an Dr. Bruno Kreisky am 22. 4. 1963, Zl. 16-Pol/63.: „Weltweites Interesse für Kardinal Mindszenty und die Lösung seines Problems“. ÖStA, AdR, BMfAA, Sektion II-pol.

²³ Neue Zürcher Zeitung, 18. 4. 1963.: Die Mission Kardinal Königs bei Mindszenty. HU OSA 300-40-5, Box 125.

Primas lehnte „*dieses Angebot*“ kategorisch ab.²⁴ Er betonte, er wünsche sich keine Gnade – wenn er einmal Ungarn verlassen würde, dann nur als Primas.²⁵ Mindszenty hatte nämlich das Schicksal des ukrainischen Erzbischofs, Jossyf Slipyi nicht vergessen – der sein Land verlassen hatte, nach Rom, gegangen und dort geblieben war – zum Schweigen verurteilt. Was aber bei diesem ersten Besuch von Kardinal König unbedingt betont werden sollte ist, dass dieser einen Wendepunkt darstellte: der Heilige Stuhl hatte damit das erste Mal auf „*direktem Weg*“ den Kontakt zum ungarischen Primas aufgenommen.²⁶

Im April 1963 hatten sich also Kardinal König und Kardinal Mindszenty in der Amerikanischen Gesandtschaft getroffen. Aus den „*Erinnerungen*“ Kardinal Mindszentys erfährt man: „*Im Auftrag der Päpste Johannes XXIII. und Paul VI. suchte mich nach 1963 mehrmals der Wiener Kardinal-Erzbischof König auf. Ohne Druck ausüben zu wollen, erkundigte sich Papst Johannes XXIII. danach,*

²⁴ Wie Kardinal König dazu bemerkte: „...er glaube nicht, dass es eine „*schnelle Lösung*“ des Falles Mindszenty geben werde. Auf jeden Fall sei der ungarische Primas noch in Budapest. Das ganze sei jetzt eine Sache der Regierungskontakte und des Vatikans.“ Süddeutsche Zeitung, 18. 5. 1963; König: Fall Mindszenty ungelöst. HU OSA 300-40-5, Box 125; Vgl. damit: „*Vatikanische Kreise bezeichneten es am Freitag als „nahezu sicher“, dass Kardinal Mindszenty Ungarn verlassen werde. Eine offizielle Stellungnahme zu den Gesprächen zwischen Kardinal König und Mindszenty wurde vom Vatikan jedoch nicht abgegeben. Im Vatikan wurde betont, dass sowohl Ungarn als auch der Vatikan es begrüßen würden, wenn Mindszenty Ungarn verlasse. Ausdrücklich warnten die vatikanischen Kreise davor, eine „sofortige Aktion“ zu erwarten. Es könne Wochen und Monate dauern, bis Mindszenty Ungarn verlassen werde.*“ Süddeutsche Zeitung, 20. 4. 1963; Schweigen um Kardinal Königs Reise – Neuer Besuch in Ungarn erwartet/Keine Mitteilungen über das Gespräch mit Mindszenty. HU OSA 300-40-5, Box 125.

²⁵ Vgl.: „*In einem Teil der römischen Presse wurde im Zusammenhang mit dem kürzlichen Besuch des Kardinal-Staatssekretärs Cicognani in den Vereinigten Staaten die Vermutung geäußert, dass der Genannte in seinen Gesprächen mit Präsident Kennedy bzw. Staatssekretär Rusk auch die Frage einer allfälligen Freilassung Kardinal Mindszenty's aus seinem Asyl in der Amerikanischen Botschaft in Budapest erörtert habe. Es seien, so wurde weiter behauptet, auch von ungarischer Seite gewisse Fühler sowohl beim Vatikan als auch bei den Vereinigten Staaten ausgestreckt und angedeutet worden, dass man von ungarischer Seite einer Beendigung des Asyls des Kardinals und anschließender Ausreise desselben aus Ungarn keine Schwierigkeiten bereiten würde. Ich habe mich heute anlässlich einer Vorsprache bei Msgr. Dell'Acqua im Päpstlichen Staatssekretariat erkundigt, ob an diesen Gerüchten etwas wahres sei. Der Genannte erwiderte mir, dass es sich weitgehend um Spekulationen und Mutmassungen in der Presse handle. Die Ungarische Regierung schein tatsächlich Erwägungen der vorerwähnten Art zu hegen; der Kardinal-Staatssekretär habe jedoch in Amerika dieses Thema nicht eigentlich zur Sprache gebracht und es liege nach Ansicht des Vatikans einzig und allein in der Entscheidung Kardinal Mindszenty's, ob er gewillt sei, sein Asyl in der Amerikanischen Botschaft zu beenden und Ungarn zu verlassen oder nicht. Es sei weder die Sache der Kurie noch der Vereinigten Staaten auf die Entscheidung des Kardinals in irgendeiner Weise Einfluss zu nehmen“.* Der österreichische Botschafter beim Heiligen Stuhl, Johannes Coreth an Dr. Bruno Kreisky am 7. 12. 1961, Zl. 59-Pol/61. „*Freilassung Kardinal Mindszenty's?*“ ÖStA, AdR, BMfAA, Sektion II-pol., Pol. Berichte Rom-Vatikan 1961.

²⁶ „*Die ungarische Regierung scheint der Meinung zu sein, dass der erste Schritt zu Gesprächen vom Vatikan ausgehen und in Rom Bereitschaft zu einem Arrangement mit den kommunistischen Inhabern der Macht in Ungarn vorhanden sein müsse. Der Besuch Kardinal Königs wird in diesem Zusammenhang als erster Schritt zur Sondierung des Terrains aufgefasst.*“ Neue Zürcher Zeitung: Die Mission Kardinal Königs bei Mindszenty, 18. 4. 1963.

ob ich nicht nach Rom kommen wolle, um dort ein kuriales Amt zu übernehmen. Er könne dann vielleicht die vakant gewordenen Bischofssitze wieder besetzen. Ich gab ihm zur Antwort, dass ich seine Pläne guthieße, wenn er dadurch die Freiheit der Kirche fördern würde. Das Außenministerium der USA erlaubte von nun an einen Briefwechsel auf diplomatischem Wege zwischen dem Vatikan und mir. Es war für mich die einzige Möglichkeit, mit der Außenwelt schriftlich Kontakt aufzunehmen.“²⁷

Das Abkommen zwischen Ungarn und dem Heiligen Stuhl

Von April 1963 bis 1971 war der Wiener Kardinal fast jedes Jahr nach Budapest gereist. 1964 übrigens nicht, wahrscheinlich hat dabei eine wesentliche Rolle gespielt, dass es am 15. September 1964 endlich zu einem Abkommen zwischen dem Apostolischen Stuhl und der Ungarischen Volksrepublik gekommen war.²⁸ In Wirklichkeit ging es nur um ein „teilweises“ Abkommen, in dem der ungarische Staat formell das ausschließliche Recht des Papstes auf die Ernennung der Bischöfe anerkannt hatte und der Heilige Stuhl sich ohne vorherige Zustimmung verpflichtet hatte aus Budapest keine Bischöfe zu ernennen. Der Vertreter des Vatikans, Mons. Agostino Casaroli definierte die unterzeichneten Dokumente folgendermaßen: Sie seien weder ein *modus vivendi*, noch ein eigentliches Abkommen, vielmehr ein Übereinkommen, das in den internationalen Beziehungen mit dem Terminus „*agreement*“²⁹ bezeichnet wurde und zur Lösung einiger praktischer Fragen geführt hatte, ohne jedoch die damit zusammenhängenden rechtlichen Probleme zur Lösung zu bringen.³⁰ Durch das Abkommen wurden die meisten Probleme aber nicht gelöst, wie z. B. die ungerechtfertigte Verurteilung von Kardinal József

²⁷ Siehe dazu auch: Annemarie FENZL: *Kardinal König und Kardinal Mindszenty – Die Ostpolitik des Vatikans*. IN: *József Kardinal Mindszenty in Wien (1971-1975)*. Hrsg. von Csaba SZABÓ, Publikationen der Ungarischen Geschichtsforschung in Wien, Wien 2012. 68.

²⁸ Im Juli 1963 war übrigens Monsignor Dell’Acqua noch nicht besonders optimistisch im Bezug auf ein *agreement* mit Ungarn: „*Monsignor Dell’Acqua, dem ich heute vor seinem und auch meinem baldigen Ferienantritt einen Abschiedsbesuch abstattete, war in der Beurteilung der Aussichten über ein Arrangement der Kirche mit der ungarischen Regierung sehr zurückhaltend. Er war sichtlich bestrebt, dem auch in der italienischen Presse in letzter Zeit lancierten Optimismus, dass in den Gesprächen bereits weitreichende Annäherung erzielt werden und die Ausreise Kardinal Mindszentys kurz bevorstehe, einen Dämpfer aufzusetzen...*“. Johannes Coreth an Dr. Bruno Kreisky am 23. 7. 1963, Zl. 28-Pol/63. „*Der Heilige Stuhl und Ungarn*“, ÖStA, AdR, BMfAA, Sektion II-pol.

²⁹ Auch „*intesa practica*“ bzw. Abkommen Casaroli.

³⁰ Die österreichische Gesandtschaft in Budapest hatte in einem Bericht am 22. Jänner 1964 die Schwierigkeiten aufgelistet, mit denen die Kirche Ungarns zu kämpfen hatte: 1. Die Behinderung der religiösen Erziehung und Betreuung; 2. Die Einengung und Behinderung der kirchlichen Organisationen; 3. Die Behinderung bei der Heranbildung des Priesternachwuchses; 4. Der Mangel an den notwendigen finanziellen Mitteln, usw. Österreichische Gesandtschaft in Ungarn an Dr. Bruno Kreisky am 22. 1. 1964, Zl. 2-Pol/64. „*Zur Situation der katholischen Kirche Ungarns*“, ÖStA, AdR, BMfAA, Sektion II-pol. Ungarn 1964.

Mindszenty, die Wiederherstellung der religiösen Orden und deren Betätigungsfreiheit, die Frage der Schulen, Spitäler, der Presse, die Beschränkung der Jurisdiktionsrechte der Oberhirten, die Internierung der Bischöfe, die widerrechtliche Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Kirche, die Behinderung des Religionsunterrichtes, die Beibehaltung der Friedenspriester.³¹

Eine Einigung konnte nur in sehr wenigen Fragen erzielt werden: zu denen gehörte z. B. die Ernennung der Bischöfe. So wurde Endre Hamvas,

³¹ Einige Monate nach der Unterzeichnung des Abkommens - von 14. bis 21. Juni 1965 - sind die Vertreter des ungarischen Staates, József Prantner und Imre Miklós nach Rom gereist um mit Mons. Agostino Casaroli die Ergebnisse von 1964 zu evaluieren. Wie es auch den folgenden Berichten zu entnehmen ist, waren die Betroffenen ziemlich enttäuscht: „...Wie dem auch immer sei, so stellt man im Staatssekretariat schmerzlicher Weise fest, dass sich die Hoffnungen, die man in das Abkommen mit Ungarn von vorigem Jahr setzte, nicht erfüllt hätten und das ungarische Regime, trotz zeitweiser taktisch bedingter Nachgiebigkeit, das Prinzip der vollständigen religiösen Freiheit einfach nicht bereit ist, zu dulden. Die jüngsten Vorgänge in Budapest rechtfertigen somit die grosse Skepsis mit der die in Rom und anderswo lebenden ungarischen Exil-Geistlichen das „Abkommen Casaroli“ aufgenommen und die, wie ich weiss, den Vatikan immer wieder gewarnt haben, sich zu grossen Illusionen hinzugeben.“ Der österreichische Botschafter beim Heiligen Stuhl, Johannes Coreth an Dr. Bruno Kreisky am 21. 7. 1965, Zl. 17-Pol/65. „Die Verurteilung ungarischer Geistlicher“; ÖStA, AdR, BMfAA, Sektion II-pol., Pol. Berichte Rom-Vatikan 1965; bzw. „...Der Heilige Stuhl setzte auch im vergangenen Jahr seine Bemühungen fort, die Lage der katholischen Kirche in den kommunistischen Staaten zu verbessern und liess nichts unversucht, um Garantien für eine grössere Freiheit der Religionsausübung zu erwirken. Man gelangte jedoch vielfach zur Erkenntnis, dass allzu optimistische Erwartungen, die seit den ersten Initiativen aus der Zeit des Pontifikates Papst Johannes's XXIII. noch gehegt wurden, nicht am Platze sind. So erfüllte das im September 1964 abgeschlossene Übereinkommen mit Ungarn nicht alle Erwartungen, da es den Anschein hat, dass die ungarische Regierung die Realisierung der ausgehandelten Konzessionen durch administrative Massnahmen weitgehend erschwert. Auch in der Frage Kardinal Mindszenty's konnte im Berichtsjahr kein nennenswerter Erfolg verzeichnet werden. Es sei hier vermerkt, dass Kardinal König im Auftrag des Heiligen Stuhles dem ungarischen Kirchenfürsten einen Besuch aus Anlass des 50-jährigen Priesterjubiläums abstattete und ein Geschenk Papst Paul's überreichte.“ Der österreichische Botschafter beim Heiligen Stuhl, Johannes Coreth an Dr. Bruno Kreisky am 18. 1. 1966, Zl. 2-Pol/66. „Grundbericht betreffend den Heiligen Stuhl“. ÖStA, AdR, BMfAA, Sektion II-pol., Pol. Berichte Rom-Vatikan 1966. Johannes Coreth hat in seinem Bericht am 31. Mai 1965 die Situation in Ungarn folgendermassen zusammengefasst: „Nach den im Vorjahr geführten Gesprächen, die bekanntlich zur Unterzeichnung eines Protokolls geführt haben, ist zumindest der „Nukleus“ einer katholischen Hierarchie geschaffen worden, auch wenn sich der Heilige Stuhl dessen bewusst ist, dass es ihm nicht in allen Fällen gelungen ist, „die besten Männer“ an die Spitze der einzelnen Diözesen zu stellen. Die ungarische Regierung bereite natürlich der Kirche immer wieder Schwierigkeiten. Entscheidend sei jedoch, dass nunmehr die Seelsorge durch eine funktionierende geistliche Obrigkeit sichergestellt ist. Das Problem Mindszenty sei noch auf lange Sicht nicht lösbar und der Heilige Stuhl wird keinerlei Pression auf den Kardinal ausüben, damit er sein Asyl verlasse. Immerhin müsse man feststellen, dass, so lobenswert auch das persönliche Opfer des greisen Kirchenfürsten sei, es doch in entscheidender Weise die Beziehungen des Heiligen Stuhls zu Ungarn beeinflusst. Nach einer Lösung des Falles Mindszenty könnte man sich vorstellen, dass eine Vereinbarung mit Ungarn über die Entsendung zumindest eines Apostolischen Visitators, wenn auch nicht über die Wiederaufnahme regelrechter diplomatischer Beziehungen, möglich wäre“. Johannes Coreth an Dr. Bruno Kreisky am 31. 5. 1965, Zl. 13-Pol/65. „Der Vatikan und die Ostblockstaaten“. ÖStA, AdR, BMfAA, Sektion II-pol., Pol. Berichte Rom-Vatikan 1965.

der Bischof von Csanád³² zum Erzbischof von Kalocsa ernannt.³³

Zu der Bedeutung des Abkommens hatte Johannes Coreth folgendes bemerkt: „Das Beispiel Ungarn dürfte nicht ohne Folgen auf die Stellung der Kirche in anderen osteuropäischen Satellitenstaaten bleiben. Die „Linie Roncalli“³⁴ gegenüber den kommunistischen Ländern, die zwar weniger stürmisch, aber mit umso grösserer Fähigkeit von Papst Paul VI. weitergeführt wurde, ist somit ihre erste bedeutende Bestätigung gefunden“.³⁵

Agostino Casaroli betonte in seiner Erklärung in dem Osservatore Romano am 19. September 1964, dass der Heilige Stuhl das Abkommen als **Basis** für künftige Fortschritte sah und nicht als einen einfachen **Endpunkt**. Zur gleichen Zeit vergass er aber nicht die konkreten und bereits erzielten Resultate und wusste es diese in ihrem richtigen Wert einzuschätzen.³⁶

Agostino Casaroli und die Ostpolitik

Das Abkommen ist als Teil der vatikanischen Friedensstrategie und als

³² Welche Linie Hamvas vertreten hat, darüber hat Dr. Simon Koller im März 1963 Wien informiert: „Der wohl einflussreichste Repräsentant dieser neuen Linie, die zur starren und unnachgiebigen Haltung des an der Ausübung seiner Funktionen gehinderten Primas der katholischen Kirche Ungarns, Kardinal Mindszenty, in offenkundigem Gegensatz steht, ist der Vorsitzende der ungarischen Bischofskonferenz und Bischof von Csanád, Dr. Endre Hamvas. Er leitet auch die katholische Sektion der ungarischen Friedensbewegung und tritt des öfteren mit sehr geschickten, die Beziehungen zwischen Kirche und volksdemokratischem Staat zum Gegenstand habenden Erklärungen in Erscheinung. Auf seine Initiative hin, dürfte der Heilige Vater den Entschluss gefasst haben, sich auch seinerseits um eine Lösung der Frage Mindszenty zu bemühen und damit das bedeutendste Widerstandszentrum gegen eine Besserung der Beziehungen zwischen Kirche und Staat in Ungarn zu pazifizieren“. Die Anhänger dieser neuen Linie haben sich um ein neues Verhältnis zum Staat bemüht, wobei es darum ging, eine für Kirche und Staat tragbare Form der praktischen Koexistenz zu finden, die für beide Teile von Nutzen ist. Dr. Simon Koller an Dr. Bruno Kreisky am 22. 3. 1963, Zl. 11-Pol/63. „Die katholische Kirche im volksdemokratischen Staat; Bemühungen um ein besseres Verhältnis in Ungarn“. ÖStA, AdR, BMfAA, Sektion II-pol., Ungarn 1963.

³³ Über das Abkommen siehe die Berichte: Johannes Coreth an Dr. Bruno Kreisky am 11. 9. 1964, Zl. 29-Pol/64. „Der Stand der Gespräche zwischen dem Heiligen Stuhl und Ungarn“; Johannes Coreth an Dr. Bruno Kreisky am 14. 11. 1964, Zl. 36-Pol/64. „Das Abkommen des Heiligen Stuhles mit Ungarn; Exposé des ungarischen Exil-Klerus“. ÖStA, AdR, BMfAA, Sektion II-pol., Pol. Berichte Rom-Vatikan 1964.

³⁴ Angelo Giuseppe Roncalli ist der bürgerliche Name von Papst Johannes XXIII. Mit der Bemerkung wurde auf den neuen Kurs des Papstes hingedeutet.

³⁵ Johannes Coreth an Dr. Bruno Kreisky am 16. 9. 1964, Zl. 31-Pol/64. „Das Abkommen zwischen dem Heiligen Stuhl und Ungarn“. ÖStA, AdR, BMfAA, Sektion II-pol., Pol. Berichte Rom-Vatikan 1964. Vgl. damit die Äusserungen des ungarischen Ausenministers, János Péter am 28. 10. 1964 in dem Leitartikel der Presse: „Obwohl die getroffene Vereinbarung nur kirchlichen Inhalt habe, habe sie auch eine politische Seite. Es sei die erste Vereinbarung des Vatikans mit einem sozialistischen Land und es sei anzunehmen, dass ähnliche Vereinbarungen mit anderen sozialistischen Ländern folgen würden...“. Wien, am 3. 11. 1964, Zl. 80.055-6(POL)64, geheim, „Offizieller Besuch des Herrn Bundesministers für Auswärtige Angelegenheiten in Ungarn“, ÖStA, AdR, BMfAA, Sektion II-pol.

³⁶ Österreichische Botschaft beim Heiligen Stuhl, Zl. 1315-A/64, Osservatore Romano 19. 9. 1964, Nach der Unterzeichnung des Dokumentes in Budapest. Eine Erklärung Msgr. Casarolis. ÖStA, AdR, BMfAA, Sektion II-pol., Pol. Berichte Rom-Vatikan 1964.

ein Signal für die Öffnung in Richtung der sowjetischen Satellitenstaaten zu bewerten. Und im Bestreben des Heiligen Stuhles, das Verhältnis zu den kommunistischen Ländern soweit wie möglich zu normalisieren, bekam der Wiener Kardinal als Vermittler des Vatikans eine zentrale Rolle. Er selber definierte diese Mission folgenderweise: *„Ich habe gegen eine solche Fehleinschätzung (er sei Ostdiplomate, P.M.) immer protestiert, allerdings vergebens. Denn offizielle Verhandlungen mit Regierungen werden nur durch das Staatssekretariat des Vatikans bzw. seiner diplomatischen Vertreter geführt. Meine Reisen erfolgten wohl mit Wissen des Vatikans, aber nicht in offizieller Mission. Die Sache war viel einfacher. Die Wiener Erzdiözese hat vielfältige geographische, kulturelle und historische Beziehungen zu den Ländern Osteuropas. Darin sah ich meine Legitimation. Durch meine Präsenz zu zeigen, durch meine Anwesenheit in den verschiedenen Ländern den Menschen dort zu zeigen, dass die Kirche sie nicht abgeschlossen, sie nicht vergessen hat.“*³⁷

Der Wiener Kardinal hatte mit seinen Besuchen bei Mindszenty einen „Stil geschaffen“ – der dann auch seine anderen Missionen in den Satellitenstaaten bestimmte: Der Wiener Kardinal hatte diese Länder auf eigene Initiative aufgesucht – also ohne „besondere Beauftragung“ des Vatikans³⁸ – wobei es aber natürlich ganz offensichtlich war, dass das alles mit Genehmigung des Heiligen Stuhles geschah.³⁹ Wie der Kurier darüber berichtet hatte: *„...Kardinal König verhandelte unter Johannes XXIII. mit Kardinal Mindszenty und wurde von dem früheren Papst immer wieder mit heiklen Missionen in Osteuropa betraut...“*⁴⁰

³⁷ Zitiert von Annemarie FENZL: *Kardinal König und Kardinal Mindszenty – Die Ostpolitik des Vatikans*. IN: *József Kardinal Mindszenty in Wien (1971-1975)*. Hrsg. von Csaba SZABÓ: *Publikationen der Ungarischen Geschichtsforschung in Wien*, Wien, 2012. 77.

³⁸ Kardinal König hat in einem Interview dazu folgendes gesagt: *„Ich würde in meinen Reisen in den Osten nicht so etwas Sensationelles sehen – wie die Presse. Ich habe es immer als meine Aufgabe als Erzbischof von Wien betrachtet, mit den Bischöfen der Nachbardiözesen, unabhängig welche Grenzen zwischen uns liegen, Kontakt zu halten. Jedoch habe ich auch immer erklärt, dass ich keinen speziellen Auftrag habe und dass es nicht meine Aufgabe ist, Verhandlungen zu führen“*. HU OSA 300-40-5, Box 125: Vienna, 7. 10. 1966. RFE Special: König Interview in Analyse, x/13/9 – e/w.

³⁹ Diese Behauptung wird auch durch die Tatsache bestätigt, dass Kardinal König nach seiner Reise den Päpstlichen Nuntius in Österreich, Monsignore Opilio Rossi ausführlich über seine Ungarnreise unterrichtete. ... Kardinal König scheint vom Vatikan immer mehr mit diplomatischen Aufgaben für Gespräche mit dem Ostblock betraut zu werden. In Wien hört man von zwei geplanten Reisen nach Polen und in die Tschechoslowakei. Vgl. *Süddeutsche Zeitung*, 20. 4. 1963: *Schweigen um Kardinal Königs Reise*, HU OSA 300-40-5, Box 125; siehe dazu auch den Artikel der Presse am 11. März 1963: *„Kardinal König bestätigte Samstag morgen vor seiner Abreise gegenüber der ANSA ... der Papst sei von seiner Absicht unterrichtet, doch habe ihm niemand gebeten, mit Mindszenty zu verhandeln. Er könne ihm aber aus eigenem diese oder jene Möglichkeit unterbreiten.“* „Corriere della Sera“ schreibt, dass diese Stellungnahme Kardinal Königs trotz ihrer diplomatischen Zurückhaltung keinen Zweifel an seiner Mission lasse.“ *Die Presse*, 11. 3. 1963: *Mindszenty nicht mehr in Budapest? Der Primas von Ungarn soll die US-Gesandtschaft verlassen haben; Tel.-Bericht des Korrespondenten Hans Bauer; „Kardinal Mindszenty; angebliches Verlassen der US-Gesandtschaft in Budapest“*. ÖStA, AdR, BMfAA, Sektion II-pol., 1963; Zahl: 23891-6/63.

⁴⁰ Kurier, am 4. 7. 1963. Vatikanstadt/Belgrad: Paul VI. packt den Fall Mindszenty an.

Kardinal König besuchte Kardinal Mindszenty insgesamt elfmal in seinem Exil. Nach dem ersten Besuch im April 1963 trafen sich die beiden Kardinäle im Juni 1965, im März 1966, im Mai, im Juni und zweimal im Oktober 1967, im Februar und im September 1969, im September 1970 und im Juni 1971 wieder.

Im Juni 1965 überbrachte er dem Primas ein Geschenk des Papstes zu dessen goldenem Priesterjubiläum, welches dieser am 12. Juni 1965 beging.⁴¹ In den „Erinnerungen“ heißt es dazu: „Am 12. Juni 1965 erschien Kardinal König zu meinem goldenen Priesterjubiläum. Er überbrachte mir vom heiligen Vater einen herzlichen Brief und einen goldenen Kelch.“ Am 6. März 1966 überbrachte er ihm die Dokumente des Konzils.⁴² Im Mai 1967 begleitete ihn der Kardinal von Bombay, Valerian Gracias. Dazu vermerkt Mindszenty: „Ich bin meinem Kardinal-Nachbarn auch dafür dankbar, dass er ...auch seinen eigenen damaligen Gast, den Kardinal Valerian Gracias, Erzbischof von Bombay für eine Viertelstunde zu mir heraufführte.“

Im Juni desselben Jahres, bei seinem fünften Besuch, überbrachte er Kardinal Mindszenty die neuesten römischen Instruktionen auf dem Gebiet der Liturgie, des Ökumenismus und des eucharistischen Kultes. Im Oktober 1967 überbrachte Kardinal König im Rahmen seines „nachbarlichen Kontaktes“ Vorlagen der zu diesem Zeitpunkt in Rom tagenden Bischofssynode.

Am 3. Februar 1969 berichtet die Kathpress, dass Kardinal König vor seiner Abreise am Westbahnhof erklärt habe, dass dieser Besuch, wie die Besuche in den vergangenen Jahren, vollkommen privater Natur sei. Die Ernennung neuer ungarischer Bischöfe habe dieser Reise, die schon vor längerer Zeit geplant war, einen besonderen Charakter verliehen, der jedoch nicht beabsichtigt sei.

Am 10. September 1969 berichtet die Kathpress, dass Kardinal König

(Wiens Kardinal und ungarischer Bischof empfangen), vgl. damit: „...The Archbishop became active as a key figure in contacts between the Vatican and the churches and regimes in Eastern Europa...“. Vienna. 8. 7. 1963: König has no plans for H. Trip now. RFE Special by Telex, HU OSA 300-40-5, Box 125. Die Missionen haben sich auch während des Pontifikats von Papst Paul VI. fortgesetzt. Der Heilige Vater hat die Bemühungen des Wiener Kardinals auch während des Gesprächs mit Johannes Coreth hervorgehoben: „Papst Paul VI. sprach sich sodann wieder sehr lobend über Kardinal-Erzbischof Dr. König aus, der ja durch besondere Missionen, so wie z. B. die öftere Entsendung zu Kardinal Mindszenty – hier fügte der Heilige Vater hinzu, dass auch die letzte Mission des Kardinals König keinen Erfolg zeitigt habe – mit der Kurie besonders verbunden sei“. Johannes Coreth an Dr. Lujo Toncic-Sorinj am 13. 5. 1966. Zl. 13-Pol/66. „Abschiedsaudienz beim Heiligen Vater; österreichisch-vatikanische Beziehungen“. ÖStA, AdR, BMfAA, Sektion II-pol.

⁴¹ Über Königs Besuch in Budapest im Jahre 1965 siehe auch: SOMORJAI Ádám: *Trilogia. „Sancta Sedes et Mindszenty, 1956-1975“*. Vol. II. *Sancta Sedes Apostolica et Cardinalis Ioseph Mindszenty. Documenta 1956-1963*. – *Az Apostoli Szentsek és Mindszenty József kapcsolattartása II. Tanulmányok és szövegközlések*, METEM, Budapest 2010. 208-213.

⁴² Vgl. damit: SOMORJAI Ádám: *Trilogia. „Sancta Sedes et Mindszenty, 1956-1975“*. Vol. II. *Sancta Sedes Apostolica et Cardinalis Ioseph Mindszenty. Documenta 1956-1963*. – *Az Apostoli Szentsek és Mindszenty József kapcsolattartása II. Tanulmányok és szövegközlések*, METEM, Budapest, 2010. 282-295.

erklärt habe, dass sich an der Situation Kardinal Mindszenty in absehbarer Zeit nichts ändern werde. Er habe den Kardinal bei guter Gesundheit und wohl informiert über die Vorgänge in der Kirche und in der Welt vorgefunden. Auf einer anschließenden Fahrt durch Ungarn besuchte Kardinal König eine Reihe von ungarischen Bischöfen, sowie die Benediktinerabtei Pannonhalma.

Im September 1970 wie im Juni 1971 berichtet die Kathpress von einem „Routinebesuch“ Kardinal Königs in Budapest. Dazu ist in den „Erinnerungen“ vermerkt: „Am 23. Juni teilte mir Kardinal König mit, Prälat Jozsef Zagon aus Rom werde mich besuchen. Als persönlicher Beauftragter des Heiligen Vaters kam er, ... am 25. Juni, 10 Uhr vormittags, bei mir an...“ Prälat Zagon hatte die Aufgabe, den Kardinal zu bewegen, Ungarn zu verlassen, was dann schließlich am 28. September 1971 auch tatsächlich geschah.

Am 29. September 1971 berichtet die Kathpress, dass „der Erzbischof von Esztergom und Primas von Ungarn (am Tag zuvor, dem 28. September) nach fast 23 Jahren der Einkerkung und Konfinierung und – seit der ungarischen Volkserhebung von 1956 – des politischen Asyls in der Amerikanischen Botschaft in Budapest seit vergangenem Dienstag in Freiheit“ sei. Er wurde vom Apostolischen Nuntius in Österreich, Erzbischof Opilio Rossi, über Wien nach Rom gebracht, wo es noch dienstagnachmittags „zu einer ergreifenden Begrüßung durch den Papst kam“. Einem vatikanischen Kommuniqué zufolge war die Möglichkeit zur Ausreise des Primas das Ergebnis einer Vereinbarung zwischen der ungarischen Regierung und dem Vatikan.⁴³

In der Regel sandte Kardinal König im Anschluss an seinen Besuchen einen Bericht nach Rom. Diese Berichte befinden sich heute im Kardinal König-Archiv.⁴⁴

Nicht nur Kardinal König besuchte Mindszenty in Budapest. Für den Heiligen Stuhl wurde in diesen Jahren Mons. Agostino Casaroli (1914-1998)⁴⁵ der Reisediplomat in Sachen „Ostpolitik“. Er handelte diffizile

⁴³ Vgl. damit: Annemarie FENZL: *Kardinal König und Kardinal Mindszenty – Die Ostpolitik des Vatikans*. In: *József Kardinal Mindszenty in Wien (1971-1975)*. Hrsg. von Csaba SZABÓ, Publikationen der Ungarischen Geschichtsforschung in Wien, Wien, 2012. 69-70.

⁴⁴ Am 24. Juni 2010 wurde das Kardinal König-Archiv eröffnet. Ich war bei diesem Event dabei. Wie aus diesem Anlass die Zeitung der Erzdiözese Wien, Der Sonntag berichtet hat: „Am 24. Juni 2010 wird das Kardinal König-Archiv eröffnet und dann der Forschung zugänglich sein. Die Räumlichkeiten sollen darüber hinaus als „Ort des Dialogs“ dienen, wo man die „Mitte“ findet, die für König immer wichtig war.“ Siehe dazu auch die Homepage des Kardinal König-Archivs: www.kardinalkoenig.at

⁴⁵ Zu Kardinal Casaroli und der Ostpolitik siehe: Agostino CASAROLI: *A türelem vértanúsága. A Szentszék és a kommunista államok (1963-1989)*, Achille SILVESTRINI bevezetőjével, Carlo Felice Casula és Giovanni Maria Vian gondozásában, Budapest, 2001, valamint BARBERINI, Giovanni (Hrsg.): *La Politica del dialogo. Le carte Casaroli sull' Ostpolitik vaticana*. Bologna, 2008.

In vatikanischen Kreisen wurde Agostino Casaroli auch als „trouble-shooter“ genannt. Johannes Coreth an Dr. Bruno Kreisky, 24. 1. 1966. ÖStA, AdR, BMfAA, Sektion II-pol., Pol. Berichte P-R. 1966. ZL. 4-Pol/66. „Vatikanische Reaktionen auf das Ausreiseverbot für den polnischen Primas“. bzw. „Msgr.

Abkommen mit atheistischen Regierungen aus und erntete oft herbe Kritik für diese von manchen unterdrückten Katholiken als unnötige Kompromissbereitschaft angesehenen Aktionen. Casaroli tauchte das erste Mal sofort nach Königs Besuch in Budapest auf⁴⁶: schon am 7. Mai 1963 hatte er sich mit ungarischen Politikern – und auch mit Mindszenty – getroffen.⁴⁷ Im Jahre 1964 war er mehrmals Gast bei Mindszenty – wie oben erwähnt wurde, in diesem Jahr wurde das Abkommen mit Ungarn unterschrieben: am 14. 15. und am 22. März, am 8. und 15. September in Begleitung von Mons. Bongianino.⁴⁸

Es ist also nicht zu bestreiten, dass Kardinal König die Aufmerksamkeit des Vatikans auf die Staaten des Warschauer Pakts lenkte. In dem Bericht von Gustav Ortner am 24. Mai sind auch die Schwierigkeiten in dem Verhältnis zwischen Staat und Kirche erwähnt worden, die auch während der Verhandlungen zwischen der Ungarischen Volksrepublik und den Vertretern des Apostolischen Stuhles im September 1964 eine zentrale Rolle bekommen hatten: *„Obgleich von zuständigen vatikanischen Kreisen über den Verlauf und die Ergebnisse der Mission Unterstaatssekretärs Msgr. Casaroli in Ungarn strengstes Stillschweigen bewahrt wird, kann man doch auf Grund von Äusserungen gewöhnlich gut informierter Kreise fast mit Sicherheit annehmen, dass die Bemühungen des Heiligen Stuhles, durch Berufung Kardinal Mindszentsys an die Römische Kurie zu einem „modus vivendi“ mit Ungarn zu kommen, in einen Engpass geraten sind. Wie auch Botschafter Coreth bereits berichtet hat, soll der ungarische Primas bereit sein, unter bestimmten Bedingungen sein Asyl zu verlassen. Es hat jedoch nunmehr den Anschein, dass Msgr. Casaroli, vor allem*

Agostino Casaroli gilt als sehr verständiger, tüchtiger und abgeklärter Funktionär mit wohlwollendem, stark vom Seelsorglichen beeinflussten Denken“. Joseph Kripp an Dr. Bruno Kreisky am 6. 3. 1961, Zl. 13-Pol/61, vertraulich, „Bestellung eines 2. Unter-Sekretärs der Kongregation für die Ausserordentlichen Kirchlichen Angelegenheiten; Organisation und Personalien des Staatssekretariates“. ÖStA, AdR, BMfAA, Sektion II-pol. Pol. Berichte, Rom-Vatikan. und „Msgr. Agostino Casaroli gilt im Kollegenkreise als Muster-Beamter, sehr geordnet, expeditiv, zuverlässig, klar und bestimmt, und als wohlmeinender Vorgesetzter und Amtsgenosse. Er ist auch jener Funktionär, den der Kardinal-Staatssekretär, wenn einmal an den Spitzen des Amtes eine Veränderung eintreten sollte, als künftigen Substituten und Leiter der Sektion für die Ordentlichen Angelegenheiten im Auge hat...“. Joseph Kripp an Dr. Bruno Kreisky am 7. 10. 1960, Zl. 53-Pol/60, streng vertraulich, „Personalveränderungen im Päpstlichen Staatssekretariat“. ÖStA, AdR, BMfAA, Sektion II-pol. Pol. Berichte, Rom-Vatikan.

⁴⁶ Wie Kardinal König betont hat: *„bewusst getrennt, bewusst nicht miteinander kooperiert, um keine Verdachtsmomente aufkommen zu lassen.“* Die Furche (Spezial), Nr. 23/5. Juni 2003.

⁴⁷ Über Casarolis Besuch in Budapest im Jahre 1963 siehe auch: SOMORJAI Ádám: *Trilogia. „Sancta Sedes et Mindszenty, 1956-1975“*. Vol. II. *Sancta Sedes Apostolica et Cardinalis Ioseph Mindszenty. Documenta 1956-1963*. – *Az Apostoli Szentszék és Mindszenty József kapcsolattartása II. Tanulmányok és szövegekölzések*, METEM, Budapest 2009. 81-97.

⁴⁸ Zu den Besuchen von Mons. Casaroli und Mons. Bongianino siehe auch: SOMORJAI Ádám: *Trilogia. „Sancta Sedes et Mindszenty, 1963-1966“*. Vol. II. *Sancta Sedes Apostolica et Cardinalis Ioseph Mindszenty. Documenta 1963-1966*. – *Az Apostoli Szentszék és Mindszenty József kapcsolattartása III/1. Tanulmányok és szövegekölzések*, METEM, Budapest 2010. 65-67, 79-81, 87-104 und 146-157.

hinsichtlich der Garantie betreffend die Besetzung von den vakanten Bischofssitzen mit dem Vatikan genehmen Kandidaten und Gewährleistung einer ungehinderten Tätigkeit der rechtmässigen Ordinarien, bei der ungarischen Regierung auf die grössten Schwierigkeiten gestossen ist. In diesem Zusammenhang ist auch bemerkenswert, dass die ungarische Regierung den vor einigen Wochen freigelassenen fünf Bischöfen (Bischof Badalik von Veszprém, Bischof Pétery von Vác, Titularbischof Endrey, der Apostolische Administrator von Kalocsa, Weihbischof Szabó von Esztergom) die Bewilligung, in ihre Diözesen zurückzukehren, bis jetzt verweigerte; die genannten Würdenträger sollen, laut zuverlässigen Meldungen, weiterhin unter Polizeiaufsicht stehen. Auch diese Fakten scheinen dazu beigetragen zu haben, dass der auch in kirchlichen Kreisen noch vor kurzer Zeit vorhandene Optimismus zum Problem Mindszenty weitgehend gedämpft wurde.”⁴⁹

Casarolis Reise nach Budapest im März 1964 – im September wurde das Abkommen zwischen der Ungarischen Volksrepublik und dem Vatikan unterzeichnet – brachte in der Causa wieder keine Lösung, da Kardinal Mindszenty gegenüber seinem vatikanischen Mitredner auch diesmal auf dem Standpunkt verharren durfte, dass die Aufgabe seines Exils nur dann sinnvoll wäre, wenn die ungarische Regierung in weitgehende Zugeständnisse an die katholische Kirche einwilligen würde. Wie der Primas gesagt hatte: zu solchen Zugeständnissen war aber Budapest scheinbar nicht bereit. Johannes Coreth bringt die Lösung des Problems auch mit der amerikanischen Innenpolitik in Zusammenhang und meint dazu, dass den Vereinigten Staaten sehr viel daran läge, vor den Präsidentschaftswahlen die Frage Mindszenty geregelt zu sehen. Und da der Vatikan bereit war, diesem Wunsch nach besten Möglichkeiten entgegenzukommen, wurde Msgr. Casaroli – ohne jedoch grosse Hoffnungen zu hegen – neuerlich nach Ungarn entsandt, um den Amerikanern den guten Willen des Heiligen Stuhles vorzudemonstrieren, ihnen aber auch gleichzeitig in Erinnerung zu rufen, dass „*der Fall Mindszenty ausserordentlich komplex und nur sehr schwer lösbar ist*“.⁵⁰

⁴⁹ Gustav Ortner an dr. Bruno Kreisky am 24. 5. 1963, Zl. 19-Pol/63. „*Zum Fall Mindszenty*“. ÖStA, AdR, BMfAA, Sektion II-pol., Pol. Berichte Rom-Vatikan 1963; Siehe dazu auch: „...Tags zuvor waren die römischen Zeitungen voll von Meldungen über einen geheimnisvollen Unbekannten in geistlichen Gewändern gewesen, der mit einer österreichischen Maschine in Fiumicino gelandet war und durch ein grosses Polizeiaufgebot von den wartenden Presseleuten ferngehalten wurde. Voreilige hatten in ihm den freigelassenen Kardinal aus Budapest sehen wollen. In Wirklichkeit war es ein Beamter der Kurie, Unterstaatssekretär in der Abteilung für ausserordentliche Angelegenheiten des Staatssekretariats, Msgr. Casaroli. Auch er hatte mit Mindszenty gesprochen“. In: Rheinischer Merkur, Pfingsten, 1963, Nr. 22, S. 4.: Der Fall Mindszenty – Die Ost-Kontakte des Vatikans und die Kirche des Schweigens, von Otto B. Roegele. HU OSA 300-40-5, Box 125.

⁵⁰ Johannes Coreth an Dr. Bruno Kreisky am 8. 4. 1964, Zl. 14-Pol/64: „*Der Fall Mindszenty; neuerliche Reise Msgr. Casarolis nach Budapest*“, ÖStA, AdR, BMfAA, Sektion II-pol.

Agostino Casaroli war am 14. September 1965 wieder nach Budapest gereist, das war das letzte Mal, dass sich die beiden Kardinäle in der amerikanischen Botschaft getroffen haben. Vgl. damit: SOMORJAI Ádám: *Trilogia. „Sancta Sedes et Mindszenty, 1963-1966“*. Vol. II. *Sancta Sedes*

Mindszenty war tief enttäuscht, dass sich der Vatikan bereit gezeigt hatte, mit Vertretern der Ungarischen Volksrepublik zu verhandeln, ohne ein realistisches Bild von der tatsächlichen Situation der ungarischen Kirche zu haben.⁵¹ Im Frühling 1971 hatte er sogar einen Aufsatz verfasst – „Über die Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhl und dem ungarischen kommunistischen Regime“ – um die ungarische Situation dem Heiligen Stuhl „zu erklären“, wobei es ganz offensichtlich war, dass nach der Auffassung von Mindszenty die ganze Ostpolitik – wenigstens wie sie sich Agostino Casaroli vorgestellt hat – ein Fehltritt sei.

Im Spannungsdreieck: Ungarn – Vatikan – USA

In meiner Untersuchung der „Mindszenty-Frage“ konzentriere ich mich vor allem auf die Periode von 1956-1975 – Mindszenty verliess Ungarn 1971⁵² um nach einem Kurzaufenthalt in Rom – nach Wien zu gehen, wo er dann bis 1975, dem Jahr seines Todes geblieben ist. Zentrales Ziel meiner Forschung ist die Frage, warum der Primas so lange – 1956-1971 – in der amerikanischen Botschaft geblieben ist.⁵³ Damit hat er nämlich eine ganze Reihe von Peinlichkeiten verursacht. So schnell wie möglich eine Lösung für das „Mindszenty-Problem“ zu finden lag eigentlich im Interesse von 3 Mächten: im Interesse der ungarischen⁵⁴ und der US-amerikanischen Regierung⁵⁵ sowie des Vatikans.⁵⁶ Im Laufe des Kalten Krieges – gemeint

Apostolica et Cardinalis Ioseph Mindszenty. Documenta 1963-1966. – Az Apostoli Szentszék és Mindszenty József kapcsolattartása III/1. Tanulmányok és szövegközlések, METEM, Budapest 2010. 197-198, 222-239.

⁵¹ Zu den Verhältnissen zwischen Ungarn und dem Heiligen Stuhl siehe z. B.: Lopo LOMBARDI: *Magyarország és a Szentszék a hidegháború hajnalán*. Magyar Egyháztörténeti Vázlatok, 1998/1-2., 69-83.; SZABÓ Csaba: *Magyarország és a Vatikán. Egyházpolitika a hatvanas években*. IN: „Hatvanas évek” Magyarországon. Tanulmányok. Szerkesztette RAINER M. János, 1956-os Intézet, Budapest 2004. 63-99. ZOMBORI István (szerk.): *Magyarország és a Szentszék kapcsolatának 1000 éve*. METEM, Budapest, 1996. ebben GERGELY Jenő tanulmánya: *A 20. században (1918-1995)*, 255-292.

⁵² SZATUCSEK Zoltán: *Makacs öregúr vagy nemzetmentő vátész? Diplomáciai egyeztetések Mindszenty József sorsáról 1970-1971-ben*. IN: MAJTHÉNYI György – RING Orsolya (szerk.): *Közel-múlt. Húsz történet a 20. századból*. MOL, Budapest 2002. 20-34.

⁵³ Wie er seine Entscheidung immer-wieder begründet hatte: „*Meine Anwesenheit zeigt, dass die Kirche in Ungarn noch lebt.*“ Seine grösste Angst war, dass seine Reise nach Rom als Flucht interpretiert wird.

⁵⁴ János Kádár hat in einem Interview für die UPI 1971 behauptet: „*Die Tatsache, dass Kardinal Mindszenty in Budapest in der amerikanischen Botschaft wohnt, im gewissen Masse allen Betroffenen, der ungarischen Regierung, dem Heiligen Stuhl und den Vereinigten Staaten Schwierigkeiten verursacht. Er hat betont, Ungarn ist bereit, alle Initiativen zu untersuchen, da aber diese Situation nicht von der ungarischen Regierung verursacht wurde, auch die ersten Schritte sollten nicht von Ungarn ausgegangen werden.*“ HU OSA 300-40-5, Box 125, R-17-3-71/923.

⁵⁵ Siehe dazu auch den folgenden Bericht: „...*Im Päpstlichen Staatssekretariat habe man den Eindruck, dass Amerika auf eine Regelung der „Causa Mindszenty“ dränge, die den Weg für eine Bereinigung der amerikanischen Beziehungen zu Ungarn freilegen würde. Die Schwierigkeiten lägen*

sind hier nur die Jahre nach 1956 und nicht die ganze Periode des Kalten Krieges – kam es zu Diskussionen, Verhandlungen, formellen und informellen Vereinbarungen zwischen den drei Mächten das Schicksal des ungarischen Kardinals betreffend.⁵⁷ Offensichtlich ist, dass die USA – wenigstens theoretisch – die Freiheit des Primas forciert hatten, obwohl ihre tatsächliche Hilfe auf die Ebene „*der Aufnahme*“ von Mindszenty in die Gesandtschaft beschränkt blieb. Der österreichische Gesandte in Budapest, Dr. Walther Peinsipp hatte über die Causa Mindszenty im Oktober 1958 einen längeren Bericht nach Wien gesandt, in dem er auch die ungarisch-US-amerikanischen Beziehungen tiefgehend analysiert hat: „*Zum Zeitpunkt der Redaktion obzitierten Telegrammes war die Angelegenheit für den hiesigen US Geschäftsträger noch top secret, sogar seinen Kollegen in Wien und Belgrad gegenüber. Mittlerweile erfuhr ich von meinem amerikanischen Kollegen, dass das Kardinalskollegium an die amerikanische Regierung über Aussenminister Dulles mit dem Ersuchen herangetreten sei, sich bei der ungarischen Regierung dahingehend zu verwenden, dass Kardinal Mindszenty die Teilnahme am Konklave gestattet werde.*“⁵⁸ Diese Note wurde vom hiesigen amerikanischen Geschäftsträger am 18. ds. überreicht. Am 22. Oktober 1958 lehnte die hiesige Regierung vorerst durch Bekanntgabe im Rundfunk, sodann in einer Verbalnote nicht nur entschieden das amerikanische Ersuchen ab, sondern bezeichnete diese als schwere Einmischung in rein ungarische Angelegenheiten, die nicht geduldet werden könne.

Die Antwortnote der ungarischen Regierung stellte fest, dass das Vorgehen der amerikanischen Regierung im Gegensatz zum internationalen Recht stehe, da es sich bei József Mindszenty um einen ungarischen Staatsbürger handle, der wegen begangener Verbrechen rechtskräftig verurteilt sei, während der Konterrevolution sich dem Strafvollzug durch Flucht entzogen und im Herbst 1956 neue Verbrechen begangen habe; ferner stellte die Note fest, dass die USA die allgemein anerkannten Regeln des Völkerrechts und die diplomatischen Usancen bereits dadurch schwer verletzt hätten, dass sie József Mindszenty in ihrer Gesandtschaft aufnahmen und ihn nunmehr seit 2 Jahren dort behalten.

jedoch nach wie vor in der Person des Kardinals, der sich hartnäckig und entschieden weigere, sein Asyl aufzugeben“. Johannes Coreth an Dr. Bruno Kreisky am 7. 2. 1964, Zl. 9-Pol/64: „*Neue Gerüchte um Kardinal Mindszenty*“, ÖStA, AdR, BMfAA, Sektion II-pol.

⁵⁶ GYARMATI György: *A Mindszenty-ügy „diplomáciai” rendezésének kudarca*. Történelmi Szemle, 2000/1-2.

⁵⁷ In den weiteren Forschungen soll diese Problematik tiefergehend analysiert werden.

⁵⁸ Am 9. Oktober 1958 verstarb Papst Pius XII., am 28. Oktober wurde sein Nachfolger, Papst Johannes XXIII. zum Papst gewählt. Kardinal Mindszenty konnte an dem Konklave natürlich nicht teilnehmen. Siehe dazu den Bericht am 27. 10. 1958, Zl. 57-Pol/58, streng vertraulich: „*Zum Beginn des Konklaves 1958*“, ÖStA, AdR, BMfAA, Sektion II-pol. Die Kommentare: „*Kardinal Mindszenty und Kardinal Stepinač waren nicht dabei – wie es vorausgesehen worden war...*“.

Die Note stellt weiters fest, dass es niemals Gegenstand amerikanisch-ungarischer Besprechungen sein könne, sondern eine ausschliesslich ungarische Sache sei, ob man József Mindszenty ausreisen lasse⁵⁹, ob man ihm die Strafe erlasse oder deren Vollzug aufschiebe.

Weit bedeutsamer war jedoch der bisher nicht veröffentlichte § 4 der Note, der feststellt, dass der Aufenthalt des Kardinals in der US Gesandtschaft eine absurde und intolerable Situation schafft⁶⁰, die die ungarische Öffentlichkeit mit Recht empört und sie zwingt, diese Angelegenheit mit wachsender Aufmerksamkeit zu verfolgen.

Diese Empörung und wachsende Aufmerksamkeit wurde noch am gleichen Abend dadurch demonstriert, dass der gesamte Häuserblock um die US Gesandtschaft von Zivilisten, die mit Maschinenpistolen bewaffnet waren, geradezu zerniert wurde und dass die ganze Nacht hindurch vor dem Gesandtschaftsgebäude 8 vollbesetzte Lastwagen mit dauernd laufendem Motor abgestellt waren. Sogar auf dem in der Nähe befindlichen grossen Platz vor dem Parlament patrouillierten bewaffnete Zivilisten und Polizisten. In etwas reduziertem Ausmasse ist diese Empörung und wachsende Aufmerksamkeit seither jede Nacht in Erscheinung getreten.

Man nimmt hier, auch in der US Gesandtschaft, nicht an, dass man sich in Rom tatsächlich der Hoffnung hingab, dass Kardinal Mindszenty eine Ausreiseerlaubnis, d.h. freies Geleite zum Konklave erhalten werde und dass die ungarische Regierung gesonnen sei, den Fall Mindszenty damit abzuschliessen, dass sie ihm bei dieser Gelegenheit die Möglichkeit gebe, das Land zu verlassen. [...]

Übereinstimmung besteht hier darüber, dass mit der Befassung der Amerikaner durch das Kardinalskollegium in der Angelegenheit jedenfalls der schlechteste Weg gewählt wurde, den man unter den gegebenen Umständen überhaupt wählen konnte. Die Einbringung des Ersuchens über die Amerikaner war psychologisch unter den gegebenen Umständen deshalb das schlechteste was man tun konnte, weil damit die Angelegenheit zu einem Politikum gemacht, das Problem Mindszenty noch mehr verschärft und dem Regime Gelegenheit zu einer scharfen Reaktion gegen die Amerikaner gegeben wurde.

Niemand nimmt hier an, dass ein anderer Weg der Einbringung des

⁵⁹ Das ungarische Regime hat diese Stellungnahme immer wieder „aktualisiert“ bzw. verändert, das heisst, wenn die Kommunisten das für nötig gehalten haben, haben sie damit argumentiert, die Causa Mindszenty sei ein Problem des Vatikans.

⁶⁰ Die Amerikaner haben in einem Rundschreiben am 29. September 1971 (am 28. September hat Mindszenty die Amerikanische Botschaft verlassen und ist nach Rom gefahren) – Telegramm, SecState: Rom – den Aufenthalt Mindszentys in der Amerikanischen Botschaft in Budapest als „eine abnormale Situation“ bewertet: „It was an abnormal Situation.“ IN: SOMORJAI Ádám (hrsg.): „His Eminence Files“, American Embassy, Budapest. Mindszenty bíboros az Amerikai Nagykövetségen. METEM, Budapest, 2008. 275-276.

Ersuchens von Erfolg begleitet gewesen wäre; wenn aber schon in der Angelegenheit Mindszenty aus dem besonderen Anlasse des Konklave etwas unternommen werden musste, wäre der einzige und psychologisch gegebene Weg wohl der gewesen, über den hiesigen Episkopat Verhandlungen mit dem Regime zu versuchen. Das Ergebnis für den Kardinal wäre sicherlich das gleiche gewesen, jedoch wäre die Reaktion für ihn und die Amerikaner, deren Prestige hier, da sie jede Ohrfeige einstecken müssen, an sich schon schwer angeschlagen ist, weniger scharf gewesen.

Das Problem Mindszenty hat in letzter Zeit und vor allem durch die Aktion der Amerikaner eine wesentliche Verschärfung erfahren, sodass man hier eine gewaltsame Lösung des Regimes nicht mehr für völlig ausgeschlossen hält.

Der Kardinal ... erwies dem Regime mit seiner Flucht zu dessen meistgehassten Gegnern den grössten Dienst; er macht sich damit zum Objekt im Kalten Kriege zwischen den Amerikanern und Ungarn und die hiesige amerikanische Gesandtschaft zum Watschenmann des Regimes. Er ist heute eines der wichtigsten Objekte und Trümpfe in der Auseinandersetzung des Regimes mit den Amerikanern. Das Regime kann sich jede Frechheit und Provokation gegen die USA und vor allem deren hiesige Gesandtschaft, solange sich der Kardinal dort aufhält, leisten, weil es weiss, dass die Amerikaner mit Rücksicht auf ihren hohen Schützling nicht die letzten Konsequenzen ziehen können. Das Regime nützt diese Situation auch bis zum Letzten aus.

Aus diesem Grunde glaubte hier bis vor kurzen noch niemand so recht daran, dass das Regime eine Gewaltaktion gegen den Kardinal unternehmen würde, da der in der US Gesandtschaft befindliche Kardinal für das Regime weit interessanter und nützlicher ist, als ein im Gefängnis befindlicher Kardinal. Die Sprecher des Regimes haben zwar auch bisher das Asylrecht des Kardinals prinzipiell bestritten, vor allem auch unter Bezugnahme auf die bisherige Einstellung der Amerikaner zur Institution des Asyls. Sie haben sich aber darüber hinaus mehr oder weniger damit begnügt, sich über die Ungelegenheiten, die der Kardinal seinen Gastgebern bietet, lustig zu machen und ihnen Ungelegenheiten zu bereiten.

Dieser Optimismus ist nach den letzten Massnahmen und der drohenden Sprache des Regimes etwas geschwunden, zumindest hält man es nicht mehr für ausgeschlossen, dass das Regime zu einer Gewaltaktion schreiten werde. Im Augenblicke hat es eher den Anschein, dass man hier sehr genau das Lehrbuch von Verdross studiert hat und nach diesem vorgeht. ...

Das weitere Vorgehen gegen Kardinal Mindszenty dürfte von der Einstellung und den Massnahmen der USA gegen das Regime abhängen sowie von der Nützlichkeit und Notwendigkeit seiner Person in der Führung des Kalten Krieges gegen die Amerikaner. Vermutungen der westlichen

Presse, dass die Ablehnung der Teilnahme des Kardinals am Konklave das Verhältnis der Kirche zum Regime verschlechtern werde, müssen als irrealistisch bezeichnet werden, da nach bisherigen Erfahrungen nicht anzunehmen ist, dass einer der noch amtierenden Bischöfe, vor allem nicht Erzbischof dr. Grösz sich des Kardinals wegen Ungelegenheiten schaffen wird. Es ist aber genau so gut möglich, dass das Regime gar nicht daran denkt, das Problem des Kardinals mit Gewalt zu lösen, sondern diesen weiterhin als Mittel der Auseinandersetzung mit den USA verwendet, um ihn dann einmal, wenn er nicht mehr weiter verwendbar oder zweckmässig ist, aus dem Land zu lassen. Bei sehr optimistischer Beurteilung der Note könnte man sogar annehmen, dass das Regime diese Lösung ins Auge gefasst hat, sie jedenfalls offen lässt; dann aber nur als „Verbrecher“, dem man die Strafe im Amnestiewege erlassen hat oder dessen Strafvollzug man aufschob und vor allem unter der Bedingung der Resignation des Kardinals als Erzbischof von Esztergom. Dass der Kardinal dazu Handhabe bieten würde, ist nicht anzunehmen. Jedenfalls werden die Ungarn niemals den Erfolg der „Befreiung“ Mindszentys den Amerikanern gönnen.

Im übrigen war der gegenwärtige Zeitpunkt des Jahrestages der „Konterrevolution“ der psychologisch schlechtest gewählte Zeitpunkt überhaupt, um Schritte zugunsten jenes Mannes zu unternehmen, der der meistgehasste und noch einzig überlebende Führer der „Gegenrevolution“ ist.⁶¹

Die ganze Problematik muss natürlich im Kontext der „Grossen Politik“ bewertet werden – für die USA war nach dem Zweiten Weltkrieg die Aufrechterhaltung des Status Quo am Wichtigsten.⁶²

Die Ungarn-Frage und die ungarisch-amerikanischen Verhältnisse, inklusive der Causa Mindszenty wurden permanent auch in den Vereinten

⁶¹ Österreichische Gesandtschaft Budapest, Dr. Walther Peinsipp an Leopold Figl am 27. 10. 1958, Zl. 21-Pol/58: „Kardinal Mindszenty“. ÖStA, AdR, BMfAA, Sektion II-pol.

⁶² Welche Rolle Österreich für die USA in dieser Frage spielte, wird auch in dem folgenden Bericht thematisiert: „...Die amerikanische Regierung ist sich bewusst, dass Österreich auf Grund enger historischer und verwandtschaftlicher Bande mit den Ländern Osteuropas in einer einmaligen Lage sei, einen wertvollen Beitrag zum Frieden und zur Sicherheit zu leisten, welcher nicht nur Österreich selbst, sondern auch Westeuropa und darüber hinaus der ganzen Welt zugute komme. Österreich könne so eine bedeutungsvolle Rolle im „Brückenbau zwischen Ost und West“ spielen, der ja auch ein deklariertes Anliegen der Aussenpolitik der amerikanischen Regierung sei;... Die amerikanische Regierung betrachte jedenfalls die österreichischen Bemühungen mit grossem Wohlwollen und Verständnis und verfolge mit Interesse die Besuche österreichischer Staatsmänner in osteuropäischen Ländern. Es bestehe amerikanischerseits nicht der geringste Zweifel, dass Österreich, wenngleich es militärisch und politisch neutral sei, keineswegs einer ideologischen Neutralität huldige. Man wisse sehr wohl, dass die häufigen Reisen österreichischer Staatsmänner nach Osteuropa nicht etwa als Neuorientierung des aussenpolitischen Standortes zu werten sind. Im Interesse der Sicherheit und der Entspannung begrüsse man amerikanischerseits die österreichischen Bestrebungen in Osteuropa...“. Österreichische Botschaft in Washington, Lemberger an dr. Lujo Tonic-Sorinj am 7. 12. 1967, Zl. 45-Pol/67: „Amerikanische Beurteilung des Standes der österreichisch-amerikanischen Beziehungen“. ÖStA, AdR, BMfAA, Sektion II-pol.

Nationen behandelt. Der damalige Generalsekretär der UNO, U-Thant hatte im Juli 1963 in Budapest mit Ministerpräsident Kádár auch über den Primas bzw. über eine Lösung der Mindszenty-Frage verhandelt.⁶³ Der österreichische Vertreter bei den Vereinten Nationen hatte in seinem Bericht auch neue – unter anderem technische – Aspekte des Problems erwähnt und seine Befürchtung zum Ausdruck gebracht, dass nach dem Tod von Papst Johannes XXIII. in der Causa Mindszenty nach den angefangenen Verhandlungen keine weiteren günstigen Ergebnisse zu erwarten seien: *„Wie im obzitierten Bericht bereits angekündigt, hat das Vollmachtenkomitee der gegenwärtig tagenden Sondergeneralversammlung am 5. Juni l. J. zum ersten Mal seit 1956 die Anerkennung der ungarischen Vollmachten empfohlen.*

Die amerikanische und die kanadische Delegation haben zwar Vorbehalte angemeldet, doch wird dies nur als Ausdruck dafür gewertet, dass man vor einer endgültigen Rehabilitierung der ungarischen Regierung noch weitere Zugeständnisse von dieser erwartet.

Hiezu wurde mir von meinem ungarischen Kollegen über die weitere Entwicklung in dieser Frage erklärt, dass es nunmehr an der amerikanischen Regierung liegen würde, die nächsten Schritte zu tun.

Da aber für die USA insbesondere zur Wahrung des Gesichts eine Beendigung des Asyls Kardinal Mindszenty eine Bedingung für eine endgültige Konsolidierung des Verhältnisses zwischen den beiden Staaten zu sein scheint, sei zu befürchten, dass das Ableben des Papstes⁶⁴ möglicherweise nicht nur die Verhandlungen zwischen Ungarn und dem Vatikan, sondern auch eine weitere Bereinigung des ungarisch-amerikanischen Verhältnisses verzögern werde.

Dass amerikanischerseits besonderen Wert auf eine Vereinbarung bezüglich Kardinal Mindszenty gelegt werde, wurde mir auch von einem amerikanischen Kollegen bestätigt, der darauf hinwies, dass es sich hierbei für die Amerikaner allmählich auch um ein organisatorisches Problem handle, da dem Kardinal ein Stockwerk des dreistöckigen Gesandtschaftsgebäude zur Verfügung stehe.

Ungarischerseits werde sicher auch in Zukunft alles getan, um den nun im Gang befindlichen Prozess eine Normalisierung des Aussenverhältnisses Ungarns zu fördern; in 5 Jahren könnten dann die Beziehungen nicht nur mit den Vereinten Nationen, sondern auch z. B. mit Österreich ein wesentlich günstigeres Bild bieten.“⁶⁵

Für den Vatikan war die Freiheit der ungarischen Kirche von besonderer Bedeutung, und um dieses Ziel zu erreichen – wie bereits oben erwähnt – hatte er seit Anfang der 60-er Jahre versucht sich in Richtung der

⁶³ Wie der Reuter U-Thant zitiert hat: *„I don't think it would be in the public interest to reveal my exchange of views with Prime Minister Kádár, but I'm hopeful that this problem will be solved in due course...“* HU OSA 300-40-5, Box 125. Rom, 11. Juli 1963, Reuter-Meldung.

⁶⁴ Papst Johannes XXIII. verstarb am 3. Juni 1963.

⁶⁵ Österreichische Vertretung bei den Vereinten Nationen, New York, Weidinger an dr. Bruno Kreisky am 7. 6. 1963, Zl. 32-Pol/63.: *„Die Vereinten Nationen und die Ungarn-Frage“*, ÖStA, AdR, BMfAA, Sektion II-pol.

Satellitenstaaten zu öffnen. In dem Rheinischen Merkur wurde 1963 das Problem-Mindszenty im internationalen Kontext analysiert, wobei mit einer kurzen Bemerkung auch die Sowjetunion eingeschaltet worden ist: „Es ist klar, dass die Anwesenheit des Mannes, der noch immer als der höchste Würdenträger des Landes zu gelten hat und von Millionen in aller Welt als Symbol des Widerstandes gegen den kommunistischen Terror angesehen wird, der ungarischen Regierung höchst unangenehm sein muss. Aber auch die Amerikaner sind seit geraumer Zeit bestrebt, Mindszenty loszuwerden, zumal ihnen die Sonderbewachung ihres Botschaftsgebäudes allmählich auf die Nerven geht. Mehr als einmal wurde das Gerücht verbreitet, man verhandle über freies Geleit für den Kardinal. Aber solche Nachrichten besaßen nur geringe Glaubwürdigkeit, solange nicht auch der Vatikan eingeschaltet war. Unter Pius XII. war daran kaum zu denken.“⁶⁶ Aber durch den neuen Kurs und die Ost-Kontakte Johannes' XXIII.⁶⁷ ist eine Bereinigung des Falles Mindszenty immerhin in den Bereich der Möglichkeiten gerückt.

Sowohl die amerikanische wie die ungarische Regierung liessen ihr Interesse an einer vatikanischen Initiative erkennen, und nachdem Chruschtschow⁶⁸ den Erzbischof von Lemberg⁶⁹ auf Bitten des Papstes

⁶⁶ Zu der antikommunistischen Haltung von Papst Pius XII. siehe die Fussnote 8 in diesem Aufsatz.

⁶⁷ Die folgenden Äusserungen von Papst Pius XII., bzw. von Papst Johannes XXIII. machen den Unterschied in der Stellungnahme zum Dialog mit den kommunistischen Ländern der beiden Pontifex eindeutig. Nach der Meinung von Pius XII.: „Wo zu sich treffen, wenn die Wege dann auseinandergehen?“ (Papst Pius XII. kommentierte seinerzeit Staatsmännertreffen folgendermassen); im Gegenteil dazu war Papst Johannes XXIII. ein Mann des Dialogs: „Man soll sich nur so oft und so viel treffen, dann wird man weiter sehen“. Der österreichische Botschafter beim Heiligen Stuhl, Joseph Kripp hat dazu noch bemerkt: „Diese Äusserung entspricht, wie mir mehrfach bestätigt wurde, ganz der Wesensart des regierenden Papstes; er tut ruhig und systematisch vorbereitende Schritte in jenen Richtungen, in denen er zu agieren plant; er erwartet keine raschen spektakulären Wirkungen und sagt geduldig und gelassen „man wird dann weiter sehen!“; Joseph Kripp an dr. Leopold Figl am 21. 11. 1959: „Pläne zur Einberufung eines Konzils gescheitert?“, bzw. Joseph Kripp an dr. Bruno Kreisky am 8. 3. 1960, Zl. 16-Pol/G/60, streng geheim, „Gespräch des Papstes mit Exkönig Peter von Jugoslawien, Februar 1960“, ÖStA, AdR, BMfAA, Sektion II-pol.

⁶⁸ Chruschtschow hat auch mehrmals auf den neuen Kurs von Papst Johannes XXIII. reagiert, ein Signal dafür war z. B. seine Geburtstagsbotschaft an den Heiligen Vater zu dessen 80. Geburtstag, die natürlich nicht unbeantwortet geblieben ist. Die Reaktionen auf diese Angelegenheit waren verschieden: nach der einen: „Es werde zweifellos an Stimmen hinter dem Eisernen Vorhang, aber auch im Westen nicht fehlen, die diese Episode als einen Beweis einer möglichen „Koexistenz“ zwischen Kommunismus und Katholischer Kirche hinstellen werden.“ Interessant war auch eine Analogie mit dem Pontifikat von Pius XII.: „...Übrigens hätte auch Pius XII. eine solche Message nicht unbeantwortet gelassen, aber der Unterschied zwischen ihm und Johannes XXIII. liege darin, dass es zur Zeit des Pontifikates Pius XII. zu solchen Glückwunschschaften wahrscheinlich nicht gekommen wäre.“ Johannes Coreth an dr. Bruno Kreisky am 2. 12. 1961, Zl. 57-Pol/61: „Geburtstagsbotschaft Chruschtschow's an den Heiligen Vater“, ÖStA, AdR, BMfAA, Sektion II-pol. Pol. Berichte, Rom-Vatikan 1961

Das Luzerner „Vaterland“ hat in seiner Kommentare zu Chruschtows Äusserungen zu dem Friedensappell Papst Johannes XXIII. im September 1961 hervorgehoben, dass damit „zum ersten Mal in der Geschichte ein kommunistischer Machthaber von der Existenz des Papstes überhaupt

freigelassen hatte, tauchten überall Spekulationen über das weitere Schicksal von Mindszenty und Beran⁷⁰ auf, die, solange sie an der Amtsausübung durch Gewalt gehindert werden, als Beweise für die Unaufrichtigkeit der kommunistischen Koexistenzpolitik wirken. ... Dem Papst geht es vor allem um zwei Ziele: Er will erreichen, dass die ungarischen Bischöfe möglichst vollzählig nach Rom kommen und an der zweiten Sitzungsperiode des Konzils teilnehmen können, und er sucht zu irgendeinem Einvernehmen mit der Budapester Regierung zu gelangen, damit die verwaisten Bistümer endlich wieder einen Oberhirten bekommen.

Es ist sich darüber im klaren, dass die Bereinigung des „Falles Mindszenty“ dafür die Voraussetzung ist, und zwar für beide Teile. Um die Aktivität des Vatikans zu verstehen, muss man ausserdem berücksichtigen, dass die Anwesenheit der Konzilsväter aus den Ostblockstaaten – es waren während der ersten Sitzungsperiode neben Teilnehmern aus der Zone und Polen drei slowakische, fünf ungarische⁷¹ und ein litauischer Bischof in Rom – für die Kurie deshalb besonders wichtig ist⁷², weil sich hier eine der wenigen Gelegenheiten

Kenntniss genommen habe.“ Österreichische Botschaft in Bern, am 28. 9. 1961, Zl. 5577-A/61: „Äusserungen Chruschtsows zu dem Friedensappell Papst Johannes XXIII.; Kommentar des Luzerner „Vaterland“, ÖStA, AdR, BMfAA, Sektion II-pol. Politische Berichte Vatikan 1961.

⁶⁹ Jossyf Slipyi.

⁷⁰ Josef Kardinal Beran, Erzbischof von Prag.

⁷¹ An der Spitze mit Bischof Endre Hamvas, Bischof von Csanád und Präsident der ungarischen Bischofskonferenz. Was die Ungarn von dem Konzil – unter anderem – erwartet haben, darüber hat im Oktober dr. Simon Koller Wien berichtet. Er hat hervorgehoben, dass die Arbeiten des Zweiten Vatikanischen Konzils wie überall in der christlichen Welt, so auch in Ungarn mit grossem Interesse verfolgt werden. Dieses Interesse der mit grossen Schwierigkeiten ringenden katholischen Kirche Ungarn's hatte verschiedene Gründe. Nach den Bemerkungen von dr. Koller, erwarten sich die Katholiken in diesem volksdemokratischen Lande als Ergebnis des Zweiten Vatikanischen Konzils neben manchem anderen vor allem Zweierlei: 1. Im internen kirchlichen Bereich gewisse Änderungen, die es der praktischen Seelsorgetätigkeit leichter machen würden, den ins Kollektiv gepressten und mit materialistischen Gedankengängen überfluteten Menschen anzusprechen; 2. In den Beziehungen zwischen Kirche und Staat eine Annäherung der Standpunkte hinsichtlich der beiderseitigen Aufgaben und damit auch eine mögliche positive Stellungnahme zu einer Zusammenarbeit zwischen beiden Autoritäten auf gewissen Teilgebieten im Sinne einer praktischen Koexistenz. Dr. Koller fügte noch folgendes hinzu: „Inwiefern sich diese Hoffnungen erfüllen werden und wie weit die katholische Kirche ausserhalb des Eisernen Vorhangs in der Lage sein wird, den Vorstellungen des ungarischen Episkopats zu folgen, wird sich im Verlauf des Konzils erweisen. Tatsache ist jedenfalls, dass die Bischöfe Ungarns weit davon entfernt sind, etwa kommunistisch infiziert zu sein, jedoch in Erfüllung ihres göttlichen Auftrages bestrebt sein müssen, auch im volksdemokratischen Staat die unbedingt notwendigen Voraussetzungen zu schaffen, die es der Kirche ermöglichen, ihrer historischen Sendung soweit wie möglich zu entsprechen“. Dr. Simon Koller an dr. Bruno Kreisky am 23. 10. 1962, Zl. 22-Pol/62: „Zweites Vatikanisches Konzil und die Kirche in Ungarn“, ÖStA, AdR, BMfAA, Sektion II-pol. Berichte Rom-Vatikan 1962

⁷² Zum Thema Konzil und Kommunismus soll unbedingt erwähnt werden, dass einflussreiche Mitglieder der Kurie – vor allem Kardinal Ottaviani und sein Kreis – bestrebt waren, dem Konzil eine Resolution vorzulegen, in der die kommunistischen Lehren auf das

zum Austausch authentischer Informationen über die Lage der Kirche in diesen Ländern bietet...“⁷³

Kardinal König hatte übrigens auch versucht, während des Konzils auf einem Empfang, den Johannes Coreth für die österreichische Sonderdelegation und den österreichischen Episkopat gegeben und wozu er auch die ungarischen Bischöfe eingeladen hatte, mit den ungarischen Bischöfen in Rom ins Gespräch zu kommen, aber hatte feststellen müssen, dass die Ungarn es vermieden, auf Fragen über die ungarischen Verhältnisse einzugehen. Coreth kommentierte dieses Verhalten folgendermaßen: *„Diese Vorsicht ist begreiflich, wenn man bedenkt, dass sie als auch die tschechoslowakischen und anderen östlichen Konzilsteilnehmer von „Begleitern“ teils im priesterlichen Gewand teils Laien, auf Schritt und Tritt bewacht werden.“*⁷⁴

Von Kardinal Mindszenty authentische Informationen zu kriegen, war wahrscheinlich auch für Kardinal König ziemlich problematisch, wenn man

schärfste verurteilt werden sollten. Kardinal Ottaviani und seine Anhänger haben gemeint, dass das Konzil eine besondere Gelegenheit darstellt, um in feierlicher Weise gegen den internationalen Kommunismus Stellung zu nehmen. Die Gegner dieser Resolution haben demgegenüber darauf hingewiesen, dass eine solche von Ottaviani vorgeschlagene Resolution vor allem die am Konzil teilnehmenden Kirchenfürsten aus kommunistischen Ländern wohl in eine sehr schwierige Lage versetzen würde. Papst Johannes XXIII., seiner Wesensart gemäss ein Anhänger der Milde, des vernünftigen Ausgleiches der Spannungen bei aller Festigkeit in den Prinzipien, war eher gegen dramatische antikommunistische Erklärungen eingestellt. Johannes Coreth an dr. Bruno Kreisky am 13. 12. 1961, Zl. 61-Pol/61: „Konzil und Kommunismus“, ÖStA, AdR, BMfAA, Sektion II-pol., bzw. *„Die Stellungnahme des Kardinals Ottaviani zum Verhalten gegenüber dem Kommunismus und seinen Machthabern fand an höchsten Stellen keine Zustimmung. Der Kardinal-Staatssekretär soll dazu gesagt haben, dass man im engeren Bereich des Papstes und des Staatssekretariates keinesfalls einer Entspannung hinderlich sein wolle: Niemand könne sich mehr als der Heilige Stuhl über das Verringern jeder Konfliktsgefahr freuen – und so nehme man auch, insofern sie der Entspannung dienen können, alle persönlichen Zusammentreffen mit den massgebenden Männern der kommunistischen Welt ohne Einwand zur Kenntnis...“*. Joseph Kripp an dr. Bruno Kreisky am 18. 1. 1960, Zl. 5-Pol/60: *„Zu den Äusserungen des Kardinals Ottaviani betreffend das Verhalten zum Kommunismus“*, ÖStA, AdR, BMfAA, Sektion II-pol. Pol. Berichte, Rom-Vatikan 1960.

Papst Johannes XXIII. hat dann in seiner Eröffnungsrede auf die schwere Mission der Kirche hinter dem Eisernen Vorhang hingedeutet. Johannes Coreth an dr. Bruno Kreisky am 15. 10. 1962, Zl. 32-Pol/62: *„Zur Konzilsöffnung“*, ÖStA, AdR, BMfAA, Sektion II-pol. Pol. Berichte, Rom-Vatikan 1962. Warum auch der Papst bei diesem Thema so vorsichtig war, darauf gibt Johannes Coreth eine wichtige Antwort: *„Wie es auch immer sei, so steht doch eines fest, dass die Bewegungsfreiheit des Konzils in der ideologischen Auseinandersetzung mit dem Kommunismus infolge der gebotenen Rücksichtnahme auf die Konzilsteilnehmer aus dem Osten stark eingeschränkt ist. Hierin liegt wohl die Erklärung, weshalb einem Grossteil des Episkopats aus dem Osten die Genehmigung seitens der staatlichen Behörden zur Reise nach Rom erteilt wurde.“* Johannes Coreth an dr. Bruno Kreisky am 6. 11. 1962, Zl. 37-Pol/62: *„Konsil und die „Schweigende Kirche“*, ÖStA, AdR, BMfAA, Sektion II-pol., Berichte, Rom-Vatikan 1962.

⁷³ Rheinischer Merkur, Pflingsten, 1963, Nr. 22, S. 4.: Der Fall Mindszenty – Die Ost-Kontakte des Vatikans und die Kirche des Schweigens, von Otto B. Roegele. Kapitel: Was Rom erreichen will, HU OSA 300-40-5, Box 125.

⁷⁴ Johannes Coreth an Dr. Bruno Kreisky am 22. 10. 1962. Zl. 35-Pol/62: *„Teilnahme katholischer Würdenträger aus den östlichen Satellitenstaaten am Konzil“*, streng vertraulich! ÖStA, AdR, BMfAA, Sektion II-pol.

berücksichtigt, dass der ungarische Primas seit vielen Jahren – seit 1948 in Haft und seit 1956 in der Amerikanischen Botschaft – isoliert gelebt hatte. Der Heilige Stuhl und das Problem Kardinal Mindszenty blieben ständiges Thema in den Berichten österreichischer Diplomaten. Am 23. November 1962 hatte Johannes Coreth auf die Konsequenzen hingedeutet, mit welchen der Vatikan rechnen musste, wenn Mindszenty endlich nach Rom berufen würde: *„Aus Kreisen der ungarischen katholischen Emigration in Rom wurde mir streng vertraulich erzählt, dass der Leiter der ungarischen Bischofsabordnung zum Konzil und Vorsitzende der ungarischen Bischofskonferenz, Bischof Hamvas von Csanád, Gespräche mit dem Päpstlichen Staatssekretariat über die weitere Behandlung des „Problems Kardinal Mindszenty“ aufgenommen hat. Ich habe schon in einem meiner Vorberichte erwähnt, dass aus dem bisherigen Auftreten der ungarischen Bischöfe der Eindruck entstanden ist, dass diese, wenn auch selbstverständlich innerlich zweifellos keine Anhänger, sich doch ganz offenkundig einer gewissen „Liebedienerei“ gegenüber dem kommunistischen Regime befleißigen. Bischof Hamvas hätte darauf hingewiesen, welch schwere Belastung die weitere Anwesenheit Kardinal Mindszenty's in der Amerikanischen Botschaft in Budapest für die Normalisierung der Beziehungen zwischen Kirche und Staat sei und versucht offenbar zu erreichen, dass der Kardinal an die Römische Kurie berufen werde. Dies würde natürlich bedeuten, dass der Sitz des Erzbistums von Esztergom frei und der Weg zu einer Besetzung mit einem, natürlich auch der ungarischen Regierung genehmen und womöglich dem Kreise „der Friedenspriester“ nahestehenden Kandidaten offen stehen würde. Die erwähnten Kreise der ungarischen Emigration in Rom befürchten, dass hiedurch das letzte Symbol des Widerstandes der katholischen Kirche gegen den Kommunismus, als das Kardinal Mindszenty in der ungarischen Bevölkerung angesehen wird, fallen und damit ein entscheidender Schritt zur völligen Unterwerfung der Kirche unter die staatliche Autorität getan würde. Ich bin gewiss, dass der Heilige Stuhl sich gerade dieser letzteren Gefahr bewusst ist und sich zu irgendwelchen vorschnellen Entscheidungen bestimmt nicht hergeben dürfte“.*⁷⁵

Über eine vorschnelle Entscheidung kann nicht gesprochen werden, da es noch Jahre dauern, bis Mindszenty Budapest endlich verließ⁷⁶. Der Wiener Kardinal hatte bis 1971 mehrmals mit dem Primas in Budapest Gespräche geführt.⁷⁷ In der Presse wurden diese Reisen mit der Zeit nur

⁷⁵ Johannes Coreth an dr. Bruno Kreisky am 23. 11. 1962. Zl. 41-Pol/62: *„Der Heilige Stuhl; das Problem Kardinal Mindszenty“*, streng vertraulich! ÖStA, AdR, BMfAA, Sektion II-pol.

⁷⁶ Bis 1971 wurde in der Presse immer wieder davon berichtet, dass der Primas die Botschaft bald verlassen würde. In den meisten Fällen wurden solche Gerüchte aber sofort dementiert.

⁷⁷ Kardinal König musste übrigens wegen seiner Besuche in Budapest manchmal auch mit unangenehmen Reaktionen rechnen. Am 19. März 1968 hatten in Wien akkreditierte ausländische Berichtersteller den Wiener Kardinal auf einen Empfang ins Hotel Sacher eingeladen, wo er auch auf einen konkreten Fall angesprochen wurde. Nach dem Abendessen hatte der Kardinal die Frage der Journalisten beantwortet, u. a. auch manche den ungarischen Primas betreffend. König hat auch darauf hingewiesen, dass die ungarische Emigration ihn in der Presse angegriffen hatte,

noch als „Routine-Besuche“ kommentiert, wobei gerne darüber spekuliert wurde, ob nun endlich mit einer Lösung in der Causa gerechnet werden durfte. Am 28. September 1971 konnte endlich erreicht werden, dass Mindszenty die Botschaft verlassen konnte und nach Rom reiste.⁷⁸ In diesem Jahr hatten sowohl die Amerikaner als auch die ungarische Regierung⁷⁹ immer mehr gedrängt, dass der Heilige Vater im Falle Mindszenty eine Entscheidung treffen solle. Mit der Zeit waren auch neue Probleme aufgetaucht, so z. B. der sich verschlechternde gesundheitliche Zustand des ungarischen Kardinals. Sein eventueller Tod in der Amerikanischen Botschaft hätte ernsthafte Schwierigkeiten zur Folge gehabt.⁸⁰ Am 24. Juni war eine vatikanische Delegation – mit Monsignore Giovanni Cheli und Monsignore József Zágón – nach Budapest gereist um Mindszenty zu treffen. Am 23. Juni hatte Kardinal König in Budapest den Primas auf den Besuch vorbereitet. Die Amerikanische Botschaft in Budapest hat über die Begegnung der beiden Kardinäle folgendes berichtet: *„Cardinal Koenig spent most of three hours, including lunch, with Cardinal Mindszenty June 23. Mindszenty agreed to receive Monsignors Cheli and Zagon, who are expected to arrive in Budapest June 24. From the Chargé’s debriefing of Koenig it is clear that his discussion of Mindszenty’s future was preliminary and tentative. The real negotiation with Mindszenty still lies ahead in the Cheli-Zagon visit. Koenig told the Chargé that he found Mindszenty in good health and spirits. In contrast to previous visits, Mindszenty this time seemed mostly concerned to discuss his own personal future, rather than broad political and religious issues. Koenig seemed to consider this a good sign. Koenig said he conveyed the Pope’s desire to find the elements of a solution of Mindszenty’s situation. With this end in view the Pope wished to send two trusted Vatican officials for discussion with Mindszenty. Koenig said he had mentioned Zagon by name, but not Cheli. Mindszenty had been receptive and agreed to receive the Vatican representatives who, Koenig said, would arrive in Budapest June 24. [...] The Koenig visit can be regarded as successful to the extent that Mindszenty has agreed to receive Cheli and Zagon, but no more than that. Clearly the main negotiation still lies ahead and the Vatican mission has not seriously come*

weil sie vermuteten, dass er Mindszenty dazu zwingen wolle, Ungarn zu verlassen, was aber nicht der Wahrheit entspricht. Kardinal König hatte auch die Meinung zum Ausdruck gebracht, dass die Causa Mindszenty in der Situation der ungarischen katholischen Kirche keine zentrale Bedeutung mehr habe. HU OSA 300-40-5, Box 125, IX-1445-3-68.

⁷⁸ Über das Thema siehe auch: Csaba SZABÓ: *Kardinal Mindszenty verlässt Ungarn im Jahre 1971*. IN: *József Kardinal Mindszenty in Wien (1971-1975)*. Hrsg. von Csaba SZABÓ, Publikationen der Ungarischen Geschichtsforschung in Wien, Wien, 2012. 29-46.

⁷⁹ Am 16. April 1971 wurde der ungarische Aussenminister János Péter vom Heiligen Vater empfangen. Während der Gespräche ist auch die Frage Mindszenty berührt worden, obwohl diese Nachricht von dem Pressebüro des Vatikans sofort dementiert wurde.

⁸⁰ Nach seinem Testament sollten nämlich seine sterblichen Überreste erst dann nach Esztergom überführt werden, wenn *„Der Stern der Moskauer Gottlosigkeit vom Himmel Mariens und des Heiligen Stephans fällt“*. Dies erfolgte erst nach der Wende, 1991. (Nach seinem Tod am 6. Mai 1975 wurde er in der Wallfahrtskirche von Mariazell beigesetzt).

to grips yet with the main problem areas."⁸¹ Wie Mindszenty seine Situation nach dem Besuch von Kardinal König beurteilt hatte, darüber hatte er am 24. Juni mit Meehan⁸² gesprochen: „*Has been thinking about Cardinal Koenig's visit and tomorrow's visit by two Vatican officials, one of whom is a trusted Hungarian and the other a Hungarian also, he believes.*

The Pope expressed through Cardinal Koenig an invitation to leave Hungary but left it completely up to him to decide what to do. There is no constraint of any kind. He intends to listen to what the two emissaries have to say, and he will tell them he will mediate further after they leave and give a final answer later.

In considering whether to leave Hungary, several considerations arise. First, personal liberty means absolutely nothing to him. The Pope doubtless feels that he should have a period of liberty toward the close of his life, but he is indifferent to this. He is not interested in high office in Rome. Moreover, he could not accept the condition of silence imposed on Beran, Stepinac and Slipij. [...] What is important to him, however, is the question of principle, of his stand against the regime, his record in history. To leave Hungary now would amount to a denial of what he was stood for, a giving up, a declaration of hopelessness [...] which would be read as such by Hungarians at home and abroad.

The Vatican means well, but it is not fully aware of the situation in Hungary. Casaroli is active in Eastern Europe, but the Vatican is at a disadvantage in negotiating with Communist governments. Casaroli's agreements with Hungary have proved largely worthless – in the matter of appointment of bishops and religious education, for example. The Hungarian regime wants to exploit Vatican interest in improving relations specifically to get rid of the Mindszenty problem. He understands Peter asked the Pope to appoint a new Archbishop of Esztergom, but the Pope's position – confirmed to him by Koenig – is that he would never exert pressure on him to resign, even when he achieves 80. In addition, he not only has ecclesiastical authority as archbishop, but is as Primate a civil authority. He must always think not only as a Catholic, but as a Hungarian. This is something the Vatican does not fully understand.

He has considered the possibility of returning to his home village, under a situation similar to house arrest. It would be pleasant to be at home, with relatives near, and where his parents are buried. But he rejects the idea of imposing a dozen detectives on his relatives, and cannot therefore accept the idea of going home.

There can be no question of his asking the regime for any act of amnesty or clemency. Only full rehabilitation is acceptable. [...] He asks has there been any change in the US, specifically the President's attitude on the question of his situation in the Embassy. It is important for him to know the answer to this in anticipation of

⁸¹ Dokument der Amerikanischen Botschaft in Budapest. Zitiert IN: SOMORJAI Ádám (hrsg.): „*His Eminence Files*“, American Embassy, Budapest. From Embassy Archives, 15 (1971). Mindszenty bíboros az Amerikai Nagykövetségen. Követségi Levéltár, 15 (1971), METEM, Budapest, 2008. 312-313.

⁸² Francis J. Meehan: von 1968 bis 1972 Stellvertreter des amerikanischen Botschafters in Budapest.

his discussions with the Vatican emissaries.”⁸³

Paul VI. soll Zágón und Cheli so instruiert haben, dass sie auf den Primas keinen Druck ausüben dürften – es dürfe nur „*motiviert und argumentiert werden*“. Die beiden Kardinäle hatten am 27. Juni⁸⁴ das letzte Mal mit Mindszenty gesprochen. Sie mußten Budapest ziemlich enttäuscht verlassen, weil der Primas sich weigerte, Dokumente über die Vereinbarungen zu unterschreiben, obwohl er betont hatte, dass er im Grunde genommen mit den darin deklarierten Bedingungen ⁸⁵ einverstanden sei. Der 79-jährige Primas brauchte noch Monate um endlich eine Entscheidung zu treffen und am 28. September nach Rom zu gehen.⁸⁶ Er hatte noch im Juni zwei Briefe an den Papst und einen an Nixon geschrieben, in denen er die Beiden um Ratschläge bat. Nixons Antwort⁸⁷ am 14. Juli 1971

⁸³ Dokument der Amerikanischen Botschaft in Budapest. Zitiert IN: SOMORJAI Ádám (hrsg.): „*His Eminence Files*“, American Embassy, Budapest. From Embassy Archives, 15 (1971). Mindszenty bíboros az Amerikai Nagykövetségen. Követségi Levéltár, 15 (1971), METEM, Budapest, 2008. 113-115.

⁸⁴ Mitte Juli waren die beiden Kardinäle erneut nach Budapest gereist.

⁸⁵ Es ging dabei um die folgenden Bedingungen: 1. Mindszenty solle weiterhin Primas bleiben, 2. ein Apostolischer Administrator solle seine Diözese verwalten, 3. er solle Ungarn ohne Abgabe einer Erklärung oder eines Rundschreibens verlassen, 4. er solle im Ausland keine Erklärungen abgeben, welche die Beziehungen des Apostolischen Stuhles zur ungarischen Regierung stören könnten, 5. er solle seine Memoiren geheimhalten und testamentarisch dem Heiligen Stuhl vermachen. Die Veröffentlichung der Memoiren blieb übrigens ein zentrales Thema bis zum Tode des Primas. Anfang November 1972 sollte deswegen der der Glaubenskongregation zugeteilte österreichische Prälät ungarischen Ursprungs, Csertő, nach Wien begeben und versuchen, den Kardinal, dessen ehemaliger Mitarbeiter er war, dazu zu bewegen, von der Veröffentlichung Abstand zu nehmen. Hans Reichmann hat sich in seinen Berichten auch mit dieser Frage beschäftigt: „*Die Botschaft behrt sich zu berichten, dass Prälät Csertő nach seiner Rückkehr streng vertraulich erwähnte, dass er von seinem ehemaligen Vorgesetzten sehr gut aufgenommen wurde, und hofft, dass das zwischen ihnen bestehende Vertrauensverhältnis durch seine Sendung nicht getrübt worden sei. Der Prälät habe den Eindruck, dass Kardinal Mindszenty seine Verpflichtung begriffen hat, auch in voller Freiheit Handlungen und Worte zu unterlassen, die der Gesamtkirche Schaden bereiten können und bestreitet auch nicht, dass die Verantwortung für die Gesamtkirche in Rom getragen wird. Unliebsame Veröffentlichungen sind daher in der nächsten Zeit nicht zu befürchten. Die Dauer dieser verständnisvollen Grundstimmung des Kardinals kann allerdings nicht bestimmt werden*“. Dr. Hans Reichmann an das BMfAA in Wien, Rom, am 6. 11. 1972, bzw. am 13. 11. 1972, Zl. 80-RES/72. bzw. Zl. 84-RES/72, streng vertraulich! „*Kardinal Mindszenty; beabsichtigte Veröffentlichung der Mémoires*“, ÖStA, AdR, BMfAA, Sektion II-pol.

⁸⁶ Der Primas hatte unter anderem Angst davor, dass seine Reise nach Rom als Flucht interpretiert werden wird.

⁸⁷ „*Dear Cardinal Mindszenty: The Considerations outlined in your letter of June 27 attest to the long ordeal you have borne so patiently and so well. Speaking not only for this Government but for the American people as well, I take great satisfaction that we were able to be of assistance to Your Eminence when the need was urgent and pressing. No thanks are necessary from our honored Guest, but the gratitude you have shown is deeply appreciated. Your decisions about the future are, of course, ones between yourself and the Vatican. I know that in reaching them you and His Holiness will be guided by your faith, by the interests of the Church, and by your concern for its ministry to the people of Hungary. I fully understand the difficulties involved in making your decision. With every good wish, Sincerely, Richard Nixon.*“ Zitiert in: SOMORJAI Ádám (hrsg.): „*His Eminence Files*“, American Embassy,

hatte den Primas sehr enttäuscht, er hatte mehrmals zum Ausdruck gebracht, er fühle sich jetzt nicht mehr als Gast in der Amerikanischen Botschaft, sondern als Gefangener. Der österreichische Nuntius, Opilio Rossi⁸⁸ und Monsignore József Zágon fuhren ihn nach Vermittlung von Kardinal König am 28. September mit dem Auto von Budapest nach Wien. Von dort flog Mindszenty nach Rom, wo er bei der Eröffnung der Bischofssynode mit dem Papst konzelebrierte.⁸⁹

In Rom wollte er aber auf keinen Fall länger bleiben, auch ein Gespräch mit Kardinal Slipyi soll ihn davon überzeugt haben, dass die Kardinäle von den Kirchen hinter dem Eisernen Vorhang in dem Vatikan zum Schweigen verurteilt waren. Der Primas hatte Rom auch später immer wieder als „goldenen Käfig“ bezeichnet.

Papst Paul VI. und Primas József Mindszenty hatten sich ein letztes Mal am 23. Oktober 1971 in Rom getroffen⁹⁰ – der Primas hatte noch an demselben Tag Rom verlassen um nach Wien zu fahren. Mindszenty stellte in seinen Memoiren⁹¹ die Details „des Paktes“ zwischen ihm und dem Heiligen Stuhl dar – unter welchen Bedingungen er doch bereit gewesen war, Ungarn zu verlassen und wie dann der Vatikan diese Vereinbarung ausser acht gelassen hatte.⁹² Diese Geschichte kann hier nicht detailliert werden und es soll nur darauf hingewiesen werden, dass es auch in diesem Fall manche Fragen gibt, die noch weiterer Forschungen benötigen – z. B. anhand der Quellen des

Budapest. *Mindszenty bíboros az Amerikai Nagykövetségen*. METEM, Budapest, 2008. 206.

⁸⁸ Opilio Rossi war 15 Jahre lang (1961-1976) Nuntius in Österreich. Zu seiner Ernennung siehe die folgenden Berichte aus Rom: Johannes Coreth an Dr. Bruno Kreisky am 24. 8. 1961, Zl. 39-Pol/61: „Auffällige Kandidaten für die vakante Nuntius-Stelle in Wien“; Johannes Coreth an Dr. Bruno Kreisky am 14. 9. 1961, Zl. 41-Pol/61: „Zur Ernennung Msgr. Opilio Rossi als Nuntius in Wien“, bzw. Zedtnitz an Dr. Bruno Kreisky aus Santiago (Rossi war früher Nuntius in Santiago) am 25. 9. 1961, Zl. 30-Pol/61, streng vertraulich, „Msgr. Opilio Rossi, Ernennung zum apostolischen Nuntius in Wien“, ÖStA, AdR, BMfAA, Sektion II-pol, Politische Berichte, Vatikan 1961.

⁸⁹ Nach den Plänen des Heiligen Vaters, Paul des VI. hätte der Primas Ungarn früher – 1964-65 – verlassen sollen, aber die Quellen deuten darauf hin, dass die Kádár-Regierung das während des Konzils noch nicht bewilligt hat: „Kádár weigert sich, die Bedingungen des Primas zu erfüllen. ...Vielleicht versteht Rom jetzt auch ganz gut, weshalb Mindszenty so eindringlich zu festen Abmachungen rät; denn das Verhalten der ungarischen Regierung zeigt deutlich, dass sie gegen kostenlose Gesten eine entscheidende Situationsänderung einzuhandeln sucht. Sie will vor allem, dass die Person des Kardinals Mindszenty, in der nicht nur katholische Christen eine Heldengestalt des kirchlichen Widerstandes gegen Terror und Verfolgung sehen, aus der Mitte des ungarischen Volkes entfernt wird. Denn sie weiss, dass er die Seelen von Millionen regiert, auch wenn er schweigen und hinter den Mauern seines Asyls bleiben muss“. Rheinischer Merkur, Pflingsten, 1963, Nr. 22, S. 4.: Der Fall Mindszenty – Die Ost-Kontakte des Vatikans und die Kirche des Schweigens, von Otto B. ROEGELE. Kapitel: Was Kádár erreichen will, HU OSA 300-40-5, Box 125.

⁹⁰ Zum Thema Papst Paul VI. und Primas Mindszenty siehe auch den Artikel von SOMORJAI Ádám: *Politikai és lelkipásztori szempontok az egyházkormányzatban*. VI. Pál pápa és Mindszenty József esete. Vigilia, 2008/11, 823-830.

⁹¹ MINDSZENTY József: *Emlékirataim*. Budapest 1989.

⁹² Vgl.: ADRIÁNYI Gábor: *A primási szék megüresedetté nyilvánítása 1974-ben*. Vigilia, 1998/6. 425-428.

Vatikanischen Archivs. Die heftigst diskutierte Frage ist sein Rücktritt als Erzbischof von Esztergom, was Papst Paul VI. im November 1973 von ihm verlangt hatte. Obwohl der Primas dies abgelehnt hatte, wurde der Bischofssitz am 18. Dezember dennoch für vakant erklärt. Der abgesetzte Erzbischof bat am 7. Januar 1974 um Widerruf dieser Entscheidung, wurde aber am 5. Februar *aus pastoralen Gründen* seines Amtes enthoben.

Kardinal Mindszenty hat seine letzten Lebensjahre in Wien, in dem Pazmaneum verbracht – zum Teil auf die Einladung des Wiener Kardinals hin.⁹³ In den weiteren Forschungen sollte auch die Frage geklärt werden – und zwar in alle Einzelheiten – was die tatsächlichen politischen Inhalte der Mission von Kardinal König gewesen sind. Was hatte sich hinter den Kulissen abgespielt? Hatte der ungarische Primas das „ideale“ Verhältnis zwischen Ungarn und dem Heiligen Stuhl wirklich in dem Maße gestört? Was wir momentan sehen, ist nichts Anderes, als Mindszentys „Kreuzweg“ in dem Schatten der ziemlich eigenartigen Kooperation von drei Mächten: dem Kádár-Regime, dem Vatikan und den Vereinigten Staaten.

Mindszenty scheint also in diesem Kontext das eigentliche Opfer der Ostpolitik des Vatikans gewesen zu sein.⁹⁴

Was hat sich aber hinter der Ostpolitik des Vatikans versteckt und – was in den weiteren Forschungen besonders wichtig ist – was für eine Rolle spielte darin der Primas Mindszenty bzw. seine Amtsenthebung als Primas 1974?

Die diversen Erklärungen der vatikanischen Ostpolitik bestätigen auch die Komplexität dieser Frage. Nach der „Eigendefinition“ des vatikanischen „Architekten“, Agostino Casaroli, ist die Ostpolitik „nur“ eine *pastorale, kirchliche Tätigkeit*, also keine Politik im klassischen Sinne des Wortes. Casaroli hat in seiner Version natürlich auch auf den neuen Kurs von Papst Johannes XXIII. hingedeutet, auf seine Sorgen um die Situation der Kirchen hinter dem Eisernen Vorhang und auf seine Bemühungen in den Beziehungen zu den Satellitenstaaten Wege zu finden, die eventuell dazu hätten beitragen können, die Lage der Kirche zu verbessern. Deswegen sollte diese Politik als „*Pastoralpolitik*“ bezeichnet werden. Wie es Casaroli in einem Interview 1974 betonte: „*Der Heilige Stuhl hat die Ostpolitik als seine Pflicht gesehen, aber diese Bestrebungen dürfen auf keinen Fall als Kompromisse verstanden werden*“. Der Vatikan hat damit versucht, die Kirche während des Kommunismus so gut wie möglich zu positionieren, wobei schon an eine Zeit nach dem Kommunismus gedacht wurde. Die Ostpolitik sollte nach dieser Interpretation als Teil des Dialogs und der Politik der kleinen Schritte bewertet werden, welche unter dem

⁹³ Vgl.: BALOGH Margit: *Mindszenty József*. Budapest 2002, 318-330, P. SZŐKE János: *Öt év száműzetés. Mindszenty József bíboros a bécsi Pázmáneumban*. Budapest 2010, bzw. Árpád von KLIMÓ: *Kardinal Mindszentys Reisen (1971-1975)*. IN: *József Kardinal Mindszenty in Wien (1971-1975)*. Hrsg. von Csaba SZABÓ: *Publikationen der Ungarischen Geschichtsforschung in Wien*, Wien 2012, 133-143.

⁹⁴ Vgl.: ADRIÁNYI Gábor: *A prímási szék megüresedetté nyilvánítása 1974-ben*. *Vigilia*, 1998/6. 425-428, bzw. SZABÓ Ferenc: *Az „Ostpolitik“ emlékezete*. *Vigilia*, 1992/11. 844-848.

Pontifikat von Papst Johannes XXIII. angefangen und unter Papst Paul VI. und Papst Johannes Paul II. fortgesetzt wurde.⁹⁵

Es lohnt sich, zu der Frage eine andere „Definition“ zu zitieren, in der diese „gewisse Distanzierung“ von dem Politischen auch eindeutig zum Ausdruck kommt. Der Chef des Protokolls im Päpstlichen Staatssekretariat, Msgr. Iginio Cardinale legte auf der Pressekonferenz über die Aussenbeziehungen des Vatikans die Grundsätze dar, von denen sich der Heilige Stuhl in seinen aussenpolitischen Beziehungen leiten ließ, und ging hierbei von dem Prinzip aus, dass für den Heiligen Stuhl Aussenpolitik nur insoferne in Betracht kommt, als sie „als zeitliches Mittel“ zur Sicherstellung der Apostolischen Aufgaben des Heiligen Stuhles herangezogen werden kann. Wie er formuliert hat. *„Die Kirche, deren Mission ausschliesslich religiösen und moralischen Charakters ist, wolle keine politische Macht sein und setze sich auch keine politischen Ziele, die mit politischen Mitteln zu verfolgen wären.“*⁹⁶

Es ist – wäre – auch interessant, die vatikanische Ostpolitik aus dieser Perspektive zu untersuchen.

Was Kardinal König unter „Ostpolitik“ verstand, das hat er wiederholt in Vorträgen und Diskussionen klar und deutlich ausgesprochen: *„Was heißt eigentlich Vatikanische Ostpolitik? Meiner Meinung nach will dieses so sehr strapazierte und so vielfach gewollt und ungewollt missverständene Wort nichts anderes sagen, als dass der Vatikan sich bemüht, in Verhandlungen mit Regierungen kommunistischer Länder der Kirche vor Ort ein Mindestmaß an Atemraum zu schaffen.“* Er sah von Anfang an illusionslos die Möglichkeiten und Grenzen solchen Bemühens.⁹⁷ Und nach einer anderen Definition des Kardinals: *„Die Kirche, das heißt hier konkret, der Vatikan, hat bei diesen Verhandlungen manche Zugeständnisse gemacht, die die wenigen Repräsentanten der Kirche in diesen Ländern nicht machen konnten, ohne als Kapitulanten von ihren Gläubigen abgelehnt zu werden. Gewiss war auch dies ein Wagnis und der Ausgang ist ungewiss. Aber Ungewissheit und Wagnis ist das Kriterium menschlichen Handelns. Und welcher andere Weg wäre noch offen?“* bzw. *„Die Kirche hat versucht, versucht es noch und wird es weiter versuchen, durch Verhandlungen mit den Regierungen zweierlei sicherzustellen. Zunächst eine ordentliche Hierarchie, d.h. amtierende Bischöfe und Priesternachwuchs. Denn wo der Hirt geschlagen ist,*

⁹⁵ SZABÓ Ferenc: Az „Ostpolitik“ emlékezete. Vigilia, 1992/11. 844-848.

⁹⁶ Johannes Coreth an Dr. Bruno Kreisky am 14. 11. 1962, Zl. 39-Pol/62: *„Pressekonferenz des Protokollchefs im Päpstlichen Staatssekretariat über die Aussenbeziehungen des Vatikans“*. ÖStA AdR, BMfAA, Sektion II-pol. Zu dem aussenpolitischen Grundprinzip des Vatikans siehe auch den folgenden Bericht aus dem Jahr 1955: *„...Der Heilige Stuhl kennt keine Augenblickspolitik wie die verschiedenen Staaten, sondern denkt und plant in Jahrzehnten und Jahrhunderten...“*. Für den Botschafter von Spitz in Rom, am 1. 6. 1955, Zl. 32-Pol/55: *„Vatikanische Stimmen zu den augenblicklichen politischen Ereignissen“*, ÖStA, AdR, BMfAA, Sektion II-pol.

⁹⁷ Zitiert von Annemarie FENZL: *Kardinal König und Kardinal Mindszenty – Die Ostpolitik des Vatikans*. IN: *József Kardinal Mindszenty in Wien (1971-1975)*. Hrsg. von Csaba SZABÓ: *Publikationen der Ungarischen Geschichtsforschung in Wien*, Wien, 2012. 76-77.

zerstreut sich die Herde, heißt es und der Kommunismus wusste sehr wohl, warum er zuerst die Bischöfe auszuschalten versuchte. Und zum zweiten ein Minimum an Wirkungsmöglichkeit über den Kultraum hinaus, das heißt vor allem Religionsunterricht für die Jugend, kirchliche Presse und Literatur.“⁹⁸

Zu der Frage der Ostpolitik Stellung zu nehmen – wie es auch durch die manchmal ganz heftigen Debatten der Betroffenen bestätigt wird – ist eine ziemlich grosse Herausforderung, wobei jede Seite versucht – wie auch immer – die eigene Version zu verteidigen. Die „Konturen“ der „Grossen Politik“ gelten als bekannt, aber die Details der diplomatischen „Szenen“, die sich bei dem hier untersuchten Fall hinter den Kulissen abgespielt hatten, benötigen noch weiterer Recherchen. Anders formuliert: Das Problem Mindszenty müßte in dem Spannungsdreieck von Ungarn, dem Vatikan und den Vereinigten Staaten erforscht werden, und wenn dabei die Vermittlungen von Kardinal König auch berücksichtigt werden, sogar in dem Spannungsviereck der drei erwähnten Staaten und Österreich.

Kardinal König wird gerne – und nicht nur in diesem Kontext – auch BRÜCKENBAUER genannt.⁹⁹ Sein Engagement im Bereich der Ostkirche hat ihm den Ruf eines Brückenbauers zwischen West- und Ostkirche gebracht und darüber hinaus kann man ihn als Wegbereiter der europäischen Integration a’la Österreich bezeichnen. Kardinal König war der erste Bischof, der ab den 60-er Jahren das Thema Integration aufgenommen hat. Er selbst lebte Integration zumal er versuchte, die Brücken in den benachbarten Ostblock zu bauen.

König war ein „Icebreaker“ für eine Kirchenpolitik, „die zu einer geistig-religiösen Wiedervereinigung Europas lange vor einer politischen Union geführt hat.“

König war aber nicht nur der Wegbereiter für eine osteuropäische Integrationspolitik des Vatikans, sondern auch für die österreichische Außenpolitik. Bundeskanzler Josef Klaus, der ursprünglich Bedenken gegen eine Annäherung an den Sowjetkommunismus hegte, meinte schlussendlich: „Sie haben doch recht. Wir müssen mit dem Osten Verbindung aufnehmen.“ Dieser Satz kann als Anbeginn der österreichischen Bemühungen um „Mitteleuropa“ am Ende der siebziger Jahre gelten.¹⁰⁰

⁹⁸ Zitiert von Annemarie FENZL: *Kardinal König und Kardinal Mindszenty – Die Ostpolitik des Vatikans*. IN: *József Kardinal Mindszenty in Wien (1971-1975)*. Hrsg. von Csaba SZABÓ: *Publikationen der Ungarischen Geschichtsforschung in Wien*, Wien, 2012. 77-78.

⁹⁹ Z.B.: Johannes KUNZ (hrsg.): *Der Brückenbauer. Kardinal Franz König 1905-2004, sein Vermächtnis*. Wien, 2004.

¹⁰⁰ Vgl. damit: Anita PRETTENTHALER-ZIEGERHOFER: *Bauplatz Europa. Die österreichische katholische Kirche und die Anfänge der europäischen Integration*. IN: *Jahrbuch für Europäische Geschichte, Band 9, 2008*. Hrsg. von Heinz DUCHHARDT, Oldenbourg, München 2008. Schwerpunktthema: Die christlichen Kirchen vor der Herausforderung „Europa“. 49-70.